Deutsche Rundschau

in Polen

früher Ostdeutsche Rundschau
Bromberger Tageblatt

Bezugspreis: Polen und Danzig: In den Ausgabestellen und Filialen monatl. 3.50 zł, mit Zustellgeld 3.80 zł. Bei Postbezug monatl. 3.89 zł, vierteljährlich 11.66 zł. Unter Streifband monatl. 7,50 zł. Deutschland 2.50 RM. — Einzel-Nr. 25 gr, Sonntags-Nr. 30 gr. Bei höherer Gewalt (Betriebsstörung 2c.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Fernruf Nr. 3594 und 3595.

Anzeigenpreis: Polen und Danzig die einspaltige Millimeterzeile 15 gr, die Millimeterzeile im Reklameteil 125 gr. Deutschland 10 bzw. 70 Pf., übriges Ausland 50% Aufschlag. — Bei Platzvorschrift u. schwierigem Satz 50% Aufschlag. — Abbestellung von Anzeigen schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 gr. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. Postscheckkonten: Posen 202157, Danzig 2528, Stettin 1847.

Nr. 154 — **Bromberg,** Dienstag, den 7. Juli 1936. — **60. Jahrg.**

Das englische Rätsel.

Englisch-französische Zusammenarbeit mit Deutschland oder Sowjetrußland?

Es läßt sich nicht leugnen, daß die britische Politik, vom Festlande her gesehen, widerspruchsvoll wirkt. Noch mußten den Abgeordneten des Unterhauses die Worte Baldwins in den Ohren klingen, in denen er mit einer gewissen Wärme den Zusammenschluß der drei Großmächte Großbritannien, Frankreich und Deutschland als die Forderung der Zeit bezeichnete, da hielt Duff Cooper, der Kriegsminister seines Kabinetts, in Paris eine Bankettrede, in der er die französisch-britische Freundschaft eine Frage von Tod und Leben der beiden Völker nannte und in der er den lange zurückliegenden Ausspruch Baldwins, Englands Grenze liege am Rhein, wiederholte. Diese Vorverlegung der englischen Grenze an den Rhein ist, man mag es drehen wie man will, eine Unfreundlichkeit gegen Deutschland, denn ihm wird damit unterstellt, daß es diese angebliche englische Sicherungslinie nicht zu respektieren gedenkt.

Man empfand in England den Widerspruch zwischen dem Baldwin von heute, der die Zusammenarbeit zwischen England, Frankreich und Deutschland propagiert, und Duff Cooper, der sich unter Berufung auf den Baldwin vom vorigen Jahre für die Wiederherstellung der französisch-britischen Entente cordiale einsetzt, so stark, daß man die Angelegenheit zum Gegenstand einer Anfrage im Unterhause machte. Und nun geschah das Unerwartete: der Innenminister Sir John Simon, der die Anfrage anstelle des durch Krankheit behinderten Baldwin beantwortete, stellte ausdrücklich fest, die Rede Duff Coopers sei mit Wissen des Foreign Office und des Außenministers gehalten worden. In ihrer Formulierung weise sie sogar Textänderungen auf, die auf Wunsch des Foreign Office vorgenommen worden seien. Die Rede entspreche der bisherigen Linie der britischen Außenpolitik und habe die freundschaftliche Zusammenarbeit zwischen England und Frankreich unterstrichen. Daß er im gleichen Atemzuge erklärte, sie sei in keiner Weise gegen Deutschland gerichtet, wird man diesseits und jenseits des Kanals als einen neuen Widerspruch empfinden.

Allerdings, in einem wird man Simon recht geben müssen, die Linie der britischen Außenpolitik, wie sie sich tatsächlich darstellt, ist von Duff Cooper nicht verlassen worden. Die Besprechungen, die soeben in Genf zwischen Eden und Léon Blum stattgefunden haben, dokumentieren eine gewisse Herzlichkeit der Beziehungen der beiden Länder, und über die Grundlinien, auf denen ihre europäische Politik sich bewegt, sind die beiden Staatsmänner sich einig geworden. Man hat in London aus den jüngsten Vorgängen den Schluß ziehen wollen, das britische Kabinett habe, ebenso wie das französische, bereits die Hoffnung aufgegeben, sich mit Deutschland verständigen zu können. Daher das enge Zusammenrücken der beiden Länder. Der Genfer Korrespondent des „News Chronicle" glaubt sogar melden zu können, daß in Kürze eine gemeinsame Demarche der beiden Mächte in Berlin erfolgen werde. Vielleicht hat er recht. Aber man sollte in London und Paris — so meint man in Berlin — doch endlich begreifen, daß der Geist von Versailles in dieser Methode noch nachspukt. Es kann keine Verständigung auf der Basis der Gleichberechtigung geben, wenn zwei Mächte unter sich erst eine geschlossene Front bilden und dann mit fertigen Vorschlägen an die dritte herantreten. So etwas schmeckt, auch wenn es sicherlich wieder mit überreichlichen Versicherungen der Loyalität verbrämt wird, nach ultimativen Forderungen.

Auch in einem Teil der englischen Presse hat man offenbar kein rechtes Vertrauen zur Richtigkeit dieser Art des Vorgehens. Die Londoner „Daily Mail", die schon vor Baldwin für die Notwendigkeit eines Übereinkommens zwischen England, Frankreich und Deutschland eintrat, sieht es in Gefahr. Nicht deshalb, weil es auf deutscher Seite an Verständigungswillen fehle, sondern weil eben die Methode, die man anwendet, falsch ist. Und wenn diese Methode Schiffbruch leidet, dann steht der lachende Dritte schon bereit. Litwinow, der sich die Pflege der Beziehungen der Sowjetunion zu England besonders angelegen sein läßt, wartet nur auf den Augenblick, in dem er sich und Moskau in die englisch-französische Entente einschalten und Deutschland endgültig aus dem Verständigungsgespräch herausdrängen kann. **Die Entente zwischen England, Frankreich und der Sowjetunion, also die gleiche Kombination, die Europa 1914 in den Weltkrieg stürzte, steigt in den Umrissen bereits wieder am Horizont auf.**

Wenn es sich obendrein bewahrheiten sollte, daß der Gesundheitszustand Baldwins, der sicherlich ein ehrlicher Freund der englisch-deutschen Verständigung ist, so schlecht geworden ist, daß er in absehbarer Zeit nun doch zurücktreten muß, dann würden die Verfechter dieser Verständigung in England noch mehr in die Verteidigung gedrängt werden. Der Horizont ist umwölkt, und auch eine günstige Lösung der Danziger Krise ist angesichts dieser drohenden Wolken äußerst schwierig. Der Deutsche, der überall in diese Entwicklung hineingestellt ist und mit ihr rechnen muß, hat unbeirrt seinen Weg der Pflicht zu gehen, und die Besonnenheit darf ihn **niemals verlassen!**

Die Sensation von Genf:

Senatspräsident Greiser fordert den Rücktritt Lesters.

Am Sonnabend, dem 4. Juli, nachmittags um 4.30 Uhr fand in Genf eine öffentliche Sitzung des Völkerbundrats statt, nachdem kurz vorher eine geheime Sitzung des Rats zur Feststellung der Tagesordnung abgehalten worden war.

Die öffentliche Sitzung des Rats begann mit der Erledigung von kleineren Angelegenheiten, die dem Rat keinerlei Schwierigkeiten verursachten. Ohne Diskussion wurde der Bericht über den Sklavenhandel und über die Lage der Assyrier im Iran zur Kenntnis genommen und genehmigt.

Dann stand die Danziger Frage auf der Tagesordnung. Senatspräsident Greiser und der Völkerbundkommissar Lester nahmen am Ratstisch Platz. Präsident der Freien Stadt begrüßte dabei die Mitglieder des Rats mit dem Deutschen Gruß.

Der britische Außenminister **Eden** legte **als Berichterstatter für die Danziger Fragen** zu dem Bericht des Völkerbundkommissars Lester, dem er für seinen eingehenden Bericht seinen besonderen Dank aussprach, einen Entschließungs-Entwurf vor, in welchem aus dem Bericht Lesters lediglich der Zwischenfall herausgegriffen wird, der sich bei dem Besuch des deutschen Kreuzers „Leipzig" in Danzig ereignet hat. In diesem Entschließungs-Entwurf wird behauptet, daß dieser Zwischenfall einen internationalen Charakter trage. Die außenpolitischen Angelegenheiten Danzigs erledige die Polnische Regierung, und aus diesem Grunde machte Minister Eden den Vorschlag, die Polnische Regierung möge sich mit der Erledigung dieser Angelegenheiten befassen. **Außenminister Beck äußerte die Bereitwilligkeit der Polnischen Regierung, die Regelung dieser Angelegenheiten auf diplomatischem Wege durchzuführen.** Minister Eden gab auch seiner Genugtuung darüber Ausdruck, daß die Zusammenarbeit des Hohen Kommissars mit dem Danziger Senat normal verlaufe.

Sodann ergriff Senatspräsident Greiser das Wort.

Greiser fordert einen neuen Hohen Kommissar

oder seine direkte Unterstellung unter den Völkerbundrat.

Der Danziger Senatspräsident

begann seine Aufsehen erregende große Rede vor dem Völkerbundrat mit der Feststellung, daß er erst nach seiner Ankunft in Genf die Denkschrift des Danziger Völkerbundkommissars Lester vorgefunden habe. Er behalte sich ausdrücklich das Recht vor, später noch besonders auf diese Denkschrift einzugehen. Als er in der Nacht vom Donnerstag zum Freitag die Nachricht erhalten habe, daß der Völkerbundrat den Beschluß gefaßt habe, ihn nach Genf zu rufen und die Erledigung Danziger Fragen auf die Tagesordnung zu setzen, sei er aufs höchste erstaunt gewesen und mit ihm die gesamte Danziger Bevölkerung, als deren Vertreter er jetzt spreche. Zum erstenmal in der Geschichte des Verhältnisses von Danzig zum Völkerbund würden solche Fragen mit sonderbarer Eile auf die Tagesordnung gesetzt.

Besonders eigenartig erscheine es jedoch, daß die Presse der Opposition in Danzig den Bericht des Kommissars eher zur Kenntnis bekommen habe, als die Danziger Regierung. Der Rat dürfe sich nicht wundern, wenn in der Danziger Öffentlichkeit der Eindruck entstehe, daß die Danziger Fragen wiederum von der unangenehmen Erledigung anderer Zusammenhänge ablenken sollten.

Er sei gezwungen, aus dem Stegreif zu dem Bericht des Kommissars Stellung zu nehmen. Aus diesem Grunde dürfe es der Rat ihm nicht verwehren, daß er vor aller Weltöffentlichkeit weniger aus juristischen und völkerrechtlichen Erwägungen heraus spreche, sondern mehr aus dem tiefsten Herzen der anständigen Danziger Bevölkerung, die ihm das Schicksal als eine hohe und schöne Aufgabe anvertraut habe. Der Bericht des Kommissars setze ihn schon deshalb in Erstaunen, weil Lester noch vor wenigen Tagen bei der letzten gemeinsamen Unterredung in Gegenwart von Zeugen seiner Genugtuung darüber Ausdruck gegeben habe, daß die Regierungsmaßnahmen nach seiner Meinung richtig seien, um eine weitere friedliche und ruhige Entwicklung in Danzig zu gewährleisten. Nach dieser Unterredung habe die Lage in Danzig keinerlei Veränderungen erfahren.

Wenn in dem Bericht Lesters davon die Rede sei, daß die Tatsache der

Verweigerung eines Besuches des Kommandanten eines deutschen Kriegsschiffes

Erwähnung finden müsse, so könne er nur dazu sagen, daß er volles Verständnis dafür habe, wenn das den Rat interessiere. Auch ihn habe es interessiert. Die Danziger Regierung jedoch oder den Präsidenten des Rats damit irgendwie in Verbindung zu bringen, erscheine ihm vollkommen falsch. **Als Chef der Danziger Regierung müsse er schon bitten, das Erstaunen darüber an eine andere Adresse zu richten, die in Berlin wohl aufzufinden sein dürfte.** Der Senatspräsident fuhr dann wörtlich fort:

„Als Nationalsozialist und Deutscher möchte ich ebenso ehrlich meiner Meinung dahingehend Ausdruck geben, daß man sich nach der taktlosen Handlungsweise des Herrn Kommissars bei dem letzten deutschen Kriegsschiffsbesuch im vorigen Jahr über das Unterbleiben des Besuchs des Kommandanten des Kreuzers „Leipzig" nicht weiter zu wundern braucht."

Greiser betonte dann weiter, daß den Parteien, die sich im negativen Sinne zur Deutschen Regierung einstellen, genügend Spielraum zur Veröffentlichung ihrer Gedankengänge gelassen werde, und daß deshalb auch dem Führer der verfassungsmäßig tragenden Nationalsozialistischen Partei, dem Gauleiter Forster, das Recht gegeben werden müsse, seine Meinung zu sagen. Die Tatsache, daß die Danziger Regierung zum zweiten Male im Verlauf eines Jahres sozusagen vor der Weltöffentlichkeit zur Rechenschaft gezogen werde, lege ihm die Verpflichtung auf, einmal grundsätzlich auf alle Fragen einzugehen.

Er sei vor seinem eigenen Gewissen davon überzeugt, daß er nicht als Beauftragter toter Buchstaben und theoretischer Paragraphen sprechen dürfe, sondern als Regent von 400 000 deutschen Menschen, die ihr Schicksal nicht auf alle Ewigkeit an den Völkerbund ketten wollten, und welche die Ideologie dieser Institution letzten Endes gar nicht verständen, sondern durch Blut und Rasse an das deutsche Volk gebunden seien.

Die Danziger Bevölkerung habe den Eindruck, daß Danzig nicht aus den Gründen vom Mutterland abgetrennt worden sei, von denen man immer spreche. Die Republik Polen habe einen freien Zugang zum Meer haben sollen. Er stelle ausdrücklich und laut fest, daß das polnische Volk diesen Anspruch zu Recht erhebe. Man hätte aber deshalb nicht Danzig von Deutschland abzutrennen brauchen. Wenn trotzdem aus Danzig ein sogenannter Freistaat gemacht worden sei, dann wahrscheinlich, um im Osten Europas einen dauernden Herd der Unruhe zwischen Deutschland und Polen zu besitzen.

Der Völkerbund habe es bisher unterlassen, Danzig in irgendeiner Form praktisch zu helfen, und zwar weder wirtschaftlich noch politisch. Die Danziger Bevölkerung müsse jährlich mehrere Millionen Danziger Gulden an Zinsen für die Finanztransaktionen zwischen Völkerbund und Danzig aufbringen. Das Gehalt des Genfer Kommissars, der seine Einnahmen in Gold und Devisen erhalte, stehe, obwohl Polen die Hälfte trage, in einem krassen Mißverhältnis zu der wirtschaftlichen Notlage der Gesamtbevölkerung.

Der Völkerbund habe sich weder um die Beseitigung der Arbeitslosigkeit gekümmert, noch einen Beitrag zur Behebung der wirtschaftlichen Not geliefert. Er habe keinerlei Ratschläge zur Ankurbelung der Wirtschaft gegeben. Die Nationalsozialistische Regierung dagegen habe in den letzten drei Jahren mit allen Kräften sich bemüht, der Schwierigkeiten Herr zu werden.

Er sei persönlich überzeugt, daß man noch mehr hätte leisten können, wenn nicht dauernd die Regierung durch die Tätigkeit des Herrn Lester von den wichtigen Aufgaben abgelenkt werde. Senatspräsident Greiser schilderte dann den früheren unmöglichen Zustand in dieser Stadt und das frühere unmögliche Verhältnis zu Polen. Man habe selbst im Völkerbund

Danzig das Pulverfaß im Osten Europas

genannt. Jahre hindurch habe man überall und auch hier im Völkerbund nach Auswegen gesucht, diesen gefährlichen Zündstoff aus dem Pulverfaß Danzig zu entfernen. Leider habe der Völkerbund diese Auswege nicht gefunden. Wörtlich erklärte dann Greiser:

„Erst zwei Männer mußten kommen, die es kraft ihrer Persönlichkeit und kraft ihrer Autorität und insbesondere kraft der Größe ihres ehrlichen Willens fertig brachten, innerhalb kürzester Zeit alle Konfliktstoffe zu beseitigen, Ruhe und Ordnung in die Dinge hineinzubringen und eine sichere Entwicklung für die Zukunft zu gewährleisten. Adolf Hitler, der anerkannte Führer des deutschen Volkes, und Józef Pilsudski, der große und ehrwürdige Marschall Polens. Beide Soldaten, unvoreingenommen und gradlinig in ihrem Wesen. Wahrlich zwei Männer, so überragend unter den Großen der Welt, daß ich es wohl verstehen kann, wenn andere Völker uns um diese beiden Führer beneiden".

Der Senatspräsident stellte fest, daß er auf Wunsch Adolf Hitlers in freimütiger Form **die Verständigung mit Polen gesucht und erreicht habe.** Alle Kommissare vor Lester müßten zugeben, daß sie wegen des Danzig-polnischen Ver-

hältnisses oft die größten Sorgen gehabt hätten. Die Danziger Bevölkerung verstehe es beim besten Willen nicht, wenn jetzt plötzlich mit der Lupe nach Pulverkörnchen gesucht werde, die vor dem Völkerbundrat entzündet werden sollten.

Die Danziger Regierung sei zweimal durch eine nationalsozialistische Mehrheit in verfassungsmäßiger und geheimer Wahl bestätigt. Die Demokratie bedeute, daß der Wille einer Mehrheit nach Sitte und Gesetz zur Geltung gebracht werden soll.

Das Verhalten des Hohen Kommissars in Danzig gehe darauf hinaus, diesen Grundsatz der Demokratie zu mißachten und einer sich destruktiv betätigenden Minderheit, die in sich selbst zerrissen sei, die Möglichkeit zu geben, die verfassungsmäßig geschaffene Mehrheit in schamlosester Weise zu terrorisieren.

Niemand könne den Nachweis erbringen, daß die Danziger Regierung jemals ihre Pflichten gegenüber dem Völkerbund verletzt habe. Danzig habe mehr getan, als es eigentlich hätte tun dürfen. Dafür habe er das Zeugnis der Deutschen Reichsregierung und der Polnischen Regierung.

Wenn aber eine Minderheit in Danzig sich das Recht nehme, eine verfassungsmäßige Mehrheit zu terrorisieren, dann dürfe man sich nicht wundern, wenn auch der einfältigste Mensch zu der Überzeugung komme, daß hier das Grundgesetz der Demokratie zerbrochen werde. Man könne nicht verlangen, daß er als Regierungschef der Bewegung, welche die Regierung trage, das Recht der Notwehr verweigere. Er sehe in vielen Staaten Europas Unruhe, und er habe vor jedem Staatsmann, ganz gleich welcher politischen Richtung, volle Hochachtung, wenn er geeignete Mittel und Wege finde, diese Unruhe in seinem Lande zu beseitigen. Die durch die Opposition herbeigeführte Unruhe in Danzig habe er im Keime erstickt und dafür sogar die Zustimmung des Kommissars gefunden.

„Sie sollten einmal, meine Herren", so fuhr Greiser fort, „die unschuldigen Opfer des Terrors einer vom Hohen Kommissar bewußt oder unbewußt unterstützten oppositionellen Minderheit sehen. Ich habe als Frontsoldat des Weltkrieges und als Kämpfer der nationalsozialistischen Idee manchen Toten und manchen Schwerverletzten gesehen, aber derartig gemein und roh zusammengeschossene, zusammengestochene und niedergestochene Opfer dieser verbrecherischen Minderheit habe ich nicht für möglich gehalten. Ich wünschte, meine Herren, diese deutschen Opfer lägen hier vor Ihnen am Ratstisch. Sie würden dann mit eigenen Augen sehen, daß die von Ihrem Vertreter geduldete Kampfesweise der Opposition keinen Beitrag zum Frieden und zur Verständigung bildet." Die Haltung Lesters, der nicht einmal die deutsche Sprache beherrscht, habe die Danziger Bevölkerung gegen ihn eingenommen.

Weiterhin erklärte Greiser: „Wenn Sie wollen, werde ich

innerhalb kürzester Frist eine Volksabstimmung in der Freien Stadt Danzig

veranlassen, in welcher die Danziger Bevölkerung selbst **in vollkommen freier und geheimer Abstimmung** zum Ausdruck bringen soll, ob sie mit dem Wirken Ihres Vertreters einverstanden ist oder nicht. Er wolle Auswege aus dieser Lage aufweisen. Zum Beispiel könne der Rat

einen neuen Kommissar nach Danzig entsenden,

der sich **innenpolitisch vollkommen zurückhalten** und nur seinem außenpolitischen Auftrag gerecht werde. Hierbei sei er, der Senatspräsident, aber ausdrücklich ermächtigt zu erklären, **daß selbstverständlich alle aus allen Verträgen und Abkommen herrührenden Rechte der polnischen Minderheit und alle Rechte für den Polnischen Staat in Danzig unangetastet bleiben.**

Ein anderer Weg sei der, daß der Rat den Beschluß fasse, bei der bevorstehenden Reform des Völkerbundes überhaupt keinen Kommissar mehr nach Danzig zu entsenden. Die vom Völkerbund nach wie vor auszuübende Gewalt könnte dann in eine

direkte Unterstellung und persönliche Verantwortlichkeit des Präsidenten des Senats als Regierungschef dem Völkerbund gegenüber

übergeleitet werden. Wenn der Rat einen entsprechenden Beschluß fasse, würde für diese geschichtliche Tat nicht nur die Danziger Bevölkerung, sondern die ganze Welt dankbar sein.

*

Unterbrechung der Ratssitzung.

Genf, 6. Juli. (PAT.) Nach der Rede Greisers ergriff **Minister Eden** das Wort, und bemerkte, **daß der Völkerbund für die Danziger Verfassung nicht verantwortlich sei, und daß er infolge des Auftretens des Senatspräsidenten gezwungen sei, die Ratssitzung auf eine spätere Stunde zu verlegen.** In der Zwischenzeit müsse die Sitzung der Vollversammlung des Völkerbundes stattfinden. Vor der Vertagung der Sitzung erteilte Minister Eden dem

polnischen Außenminister Beck

das Wort, der in kurzen Worten die Verdienste des Völkerbundkommissars Lester unterstrich, der eine einfache und praktische Lösung vorgeschlagen habe. Minister Beck bemerkte ausdrücklich, daß die in dieser Beziehung an die Adresse des Völkerbundes und des Völkerbundkommissars gerichteten Vorwürfe als nicht begründet anzusehen seien. Was die übrigen von Senatspräsident Greiser berührten Punkte anbelange, so behalte er sich vor, dazu Stellung zu nehmen und zwar dann, wenn es die Polnische Regierung als gegeben erachtet.

Daraufhin wurde die Ratssitzung um 6 Uhr unterbrochen. Die Fortsetzung der Sitzung erfolgte abends 8 Uhr.

Zunächst erteilte Minister Eden dem

Völkerbundkommissar Lester

das Wort, der dem Senatspräsidenten den Vorwurf machte, er habe anscheinend seinen Bericht nicht gelesen, sonst würde er nicht zu derartigen Folgerungen gelangt sein. Lester betonte, er habe seine Pflichten in Danzig nach bestem Willen erfüllt und sei den verpflichtenden Bestimmungen nachgekommen.

Der polnische Außenminister Beck ergriff zum zweiten Mal das Wort und gab dabei folgende Erklärung ab:

„Ich habe vollständig den Standpunkt der Polnischen Regierung in bezug auf alle Probleme allgemeinen Charakters, die vorgebracht worden sind, vorbehalten. **Ich möchte hinzufügen, daß nichts die Angriffe des Senatspräsidenten Greiser auf den Vertreter des Völkerbundes gerechtfertigt hat, der das Recht hat, auf die volle Unterstützung des Völkerbundrats zu rechnen."**

Auch der **französische Außenminister Delbos** meldete sich zum Wort und war der Auffassung, daß der Vorschlag Edens der beste sei. **Er sei überzeugt, daß Polen die ihm vom Rat anvertraute Aufgabe gut erfüllen werde.** Die Vertreter Spaniens, der Türkei und Australiens schlossen sich diesen Ausführungen an.

Der englische Außenminister Eden bemerkte anschließend, **der Völkerbundrat könne es nicht zulassen, daß gegen einen seiner Vertreter persönliche Angriffe gerichtet würden.** Von allen Interessierten müsse man eine taktvolle Behandlung von Streitfragen erwarten. Die von Greiser vorgebrachten Vorschläge erklärte Minister Eden als im Augenblick nicht aktuell. Auf eine besondere Anfrage Edens hin erklärten alle Ratsmitglieder, daß sie mit der von ihm vorgeschlagenen Lösung einverstanden sind.

Sodann erhielt

Senatspräsident Greiser

nochmals das Wort. Unter großer Aufmerksamkeit der Versammlung führte er u. a. aus: „Ich habe eine andere Stellungnahme der Mitglieder des Völkerbundrates nicht erwartet, und ich kann sagen, daß bei der schwerfälligen Arbeitsmethode des Völkerbundes ich auch heute einen Beschluß des Rates zu meinen Ausführungen nicht erwartet habe. Meine Rede sollte auch lediglich ein Vorstoß sein, das Verhältnis der Freien Stadt zum Völkerbund einer Revision zu unterziehen.

Ich bin dem Berichterstatter Eden besonders dankbar dafür, daß er in seinen Ausführungen zum Ausdruck gebracht hat, er wolle heute lediglich an den Punkten der Tagesordnung festhalten, aber bei günstiger Gelegenheit auf meine Ausführungen eingehen, **und ich darf wohl annehmen, daß er auch auf meine Vorschläge aus diesen Ausführungen zurückkommen will.** Aber wenn ich heute diesen Vorstoß unternommen habe und die Forderung auf Revision des Verhältnisses der Freien Stadt Danzig zum Völkerbund, hier in aller Öffentlichkeit vor der ganzen Welt erhoben habe, dann möchte ich betonen, **daß ich das nicht nur im Namen der Danziger Bevölkerung tue, sondern daß ich mich für berechtigt halte, diese Forderung für mein ganzes Volk zu erheben! Das deutsche Volk erwartet von Ihnen Beschlüsse in den nächsten Monaten, die mir die Möglichkeit geben, nicht mehr in Genf zu erscheinen.**

Auf diese letzten Vorschläge ging der Ratspräsident jedoch nicht mehr ein, und die Beratung wandte sich den übrigen auf der Tagesordnung stehenden Punkten zu.

Der Völkerbundrat hat dann noch in vorgerückter Abendstunde in einer geheimen Sitzung einen

Ausschuß für die Danziger Angelegenheiten

eingesetzt, der sich aus den Vertretern Englands, Frankreichs und Portugals zusammensetzt. Er hat ferner beschlossen, seine 92. Tagung noch nicht abzuschließen.

Ein peinlicher Zwischenfall.

Senatspräsident Greiser von Völkerbundsjournalisten beschimpft und tätlich bedroht.

Aus Genf meldet das „Deutsche Nachrichten-Bureau":

Nach der zweiten Rede des Senatspräsidenten Greiser in der Sitzung des Völkerbundrates am Sonnabend abend kam es zu unerhörten Zwischenfällen.

Senatspräsident Greiser war während seiner Rede wiederholt von der Pressetribüne aus mit beleidigenden Zwischenrufen unterbrochen worden. Als Präsident Greiser sich vom Ratspräsidenten und dem polnischen Außenminister Beck mit dem deutschen Gruß verabschiedete, ertönten wiederum auf der Pressetribüne höhnische Zwischenrufe. Als Greiser dann beim Verlassen des Saales an der Pressetribüne vorbeiging, gab er seiner Nichtachtung durch eine geringschätzige Handbewegung deutlich Ausdruck. Darauf erhob sich auf den vollbesetzten Bänken der internationalen Presse ein wüster Lärm.

Als Präsident Greiser den Sitzungssaal verlassen hatte, wurde er von zahlreichen internationalen Journalisten und Tribünenbesuchern, unter denen sich auffallend viele Juden befanden, umringt und mit Schmährufen überschüttet. Der offizielle Vertreter der Freien Stadt Danzig, der in amtlicher Mission in Genf weilte, wurde sogar tätlich bedroht. Die Ruhe, die Greiser an den Tag legte, steigerte noch die Wut derjenigen, die ihn umdrängten. Schließlich erschien ein Beamter des Völkerbundsekretariats und stellte an den Präsidenten der Freien Stadt das unerhörte Ansinnen, durch eine Hintertür das Völkerbundgebäude zu verlassen. Greiser weigerte sich, in dem er erklärte: „Ich bin durch den Haupteingang in dieses Gebäude hineingekommen, und ich werde es auch auf jeden Fall wieder durch den Hauptausgang verlassen." Der Senatspräsident blieb dann noch etwa 10 Minuten in der Wandelhalle und verließ dann mit seiner Begleitung das Völkerbundgebäude durch den Haupteingang.

Schon als Greiser am Sonnabend nachmittag das Gebäude betrat, war es zu einem unerquicklichen Vorkommnis gekommen. Beim Betreten des Gebäudes wurden ihm von Saaldienern Schwierigkeiten gemacht, obwohl er sich ordnungsmäßig angemeldet hatte. Greiser protestierte in seiner ersten Rede vor dem Völkerbundrat energisch gegen dieses unerhörte Verhalten. Von seiten des Völkerbundsekretariats sind diese Vorfälle damit entschuldigt worden, daß man besondere Sicherheitsmaßnahmen gerade zum Schutze Greisers getroffen habe, und daß die Kontrolle am Eingang des Gebäudes besonders verschärft worden sei, um auf alle Fälle Kundgebungen gegen die Danziger Vertreter zu vermeiden. (!)

Die polnische Darstellung.

Die **amtliche Polnische Telegraphen-Agentur** stellt diesen Genfer Zwischenfall folgendermaßen dar:

Senatspräsident Greiser erhob sich von seinem Platz und begab sich zum Vorsitzenden Minister Eden, um sich von ihm zu verabschieden. Greiser erhob dabei die Hand zum Hitlergruß. Auf ähnliche Art verabschiedete sich Senatspräsident Greiser von den anderen Mitgliedern des Rates. Diese Wiederholung des Handerhebens rief auf der Pressetribüne Heiterkeit hervor. Als Greiser beim Hinausgehen an der Pressetribüne vorbeiging, führte er die linke Hand zur Nase, und indem er in der Richtung nach der Presse seine Zunge zeigte, vollführte er eine nicht mißzuverstehende Bewegung der Finger. Dies hatte eine berechtigte Empörung der Pressevertreter der ganzen Welt zur Folge, die laut Genugtuung für dieses unwürdige Verhalten forderten. Die **Empörung beschwichtigte** der Vorsitzende, Minister Eden, **mit den Worten:**

„**Im Interesse unserer eigenen Würde ist es weit besser, ein derartiges Verhalten zu ignorieren.**"

Diese Worte Edens wurden mit lang anhaltendem Beifall aufgenommen.

(Über die Insultationen, denen der Danziger Senatspräsident unmittelbar danach beim Verlassen des Ratssaales ausgesetzt war, schweigt sich die „PAT" bezeichnender Weise aus. D. R.)

Gewaltiger Eindruck der Rede Greisers bei den Ratsmitgliedern.

Genf, 5. Juli. (DNB). Die große Rede, die der Danziger Senatspräsident Greiser am Sonnabend in der Ratssitzung gehalten hat, hat auf die Mitglieder des Rates und auf den Publikums- und Pressetribünen einen ungeheuren Eindruck gemacht und großes Aufsehen erregt.

Greiser sprach mit großer innerer Leidenschaft. Je mehr er seine Anklagen gegen den Völkerbund und seinen Vertreter in Danzig steigerte, um so größer wurde die Betretenheit auf den Gesichtern der Ratsmitglieder, die mit einer solchen Rede offenbar nicht gerechnet und geglaubt hatten, daß der Vertreter der Freien Stadt Danzig die Herausforderungen, die der Bericht Lesters enthalten hat, einfach hinnehmen würde. Schon nach den ersten wuchtigen Sätzen Greisers steckten die Mitglieder des Rats und der Abordnungen die Köpfe zusammen. Mit atemloser Spannung folgten sie den Ausführungen Greisers. Diejenigen Vertreter, die die deutsche Sprache nicht hinreichend verstehen, ließen sich die wichtigsten Sätze sofort in ihre Sprache übersetzen. Der elsässische Deputierte Grumbach, der auf den Bänken der französischen Abordnung saß, sprach fortwährend auf den französischen Völkerbundvertreter Massigli ein, der sich wiederum wiederholt mit dem Vertreter Frankreichs am Ratstisch, dem Außenminister Delbos, in Verbindung setzte. Sichtlich beeindruckt hörte der Danziger Völkerbundkommissar Lester, der Greiser gegenüber an der anderen Seite des Hufeisentisches saß, die gegen ihn und sein System gerichteten Beschuldigungen an.

Der Ratspräsident Eden sprach hier und da mit Delbos und dem Generalsekretär des Völkerbundes, Avenol, der vollkommen die Fassung verloren zu haben schien. Eine starke Bewegung ging durch den Saal, als Greiser mit erhobener Stimme den Ratsmitglieder Saal, als Greiser mit erhobener Stimme den Ratsmitgliedern zurief, daß die Bevölkerung der Stadt Danzig nicht gewillt sei, auf alle Ewigkeit ihr Schicksal an das des Völkerbundes zu ketten.

Senatspräsident Greiser wieder von Genf abgereist.

Senatspräsident Greiser hat am Sonntag nachmittag mit den Mitgliedern der Danziger Delegation **Genf wieder verlassen.** Vor seiner Abreise hatte er eine **längere Unterredung mit dem polnischen Außenminister Beck** über schwebende politische Fragen.

Der Völkerbundrat hat bekanntlich am Sonnabend im Anschluß an die grundsätzlichen Auseinandersetzungen, die über das Danziger Problem stattgefunden haben, einen aus einem Franzosen, einem Engländer und einem Portugiesen bestehenden Ausschuß eingesetzt, der die Entwicklung in Danzig weiter verfolgen soll. Dieser Ausschuß soll, wie man hört, auch die Vorschläge prüfen, die Senatspräsident Greiser in seiner großen Rede vor den Ratsmitgliedern angeschnitten hat.

Spontane Kundgebungen der Danziger Bevölkerung.

Das „Deutsche Nachrichten-Bureau" meldet aus Danzig:

Die mannhafte Rede des Danziger Senatspräsidenten Greiser vor dem Völkerbundrat ist von der Danziger Bevölkerung mit unbeschreiblicher Begeisterung aufgenommen worden. Die Lautsprecher, durch die die Rede Greisers in ihren wesentlichen Teilen verbreitet wurde, waren von dichten Menschenmassen umlagert, die immer wieder in spontane Beifallskundgebungen ausbrachen. Vor allem in Zoppot, wo bei dem schönen Sommerwetter lebhafter Verkehr herrschte, nahm die Begeisterung der Massen fast beängstigende Formen an. Die Extrablätter des nationalsozialistischen **„Danziger Vorposten"** mit den Berichten aus Genf wurden den Verkäufern aus den Händen gerissen. Überall sammelten sich Gruppen, die die Rede des Senatspräsidenten lebhaft besprachen und Heilrufe auf Greiser, sowie auf den Führer und das nationalsozialistische Deutschland ausbrachten. Der Vorschlag Greisers, an den Völkerbund, eine Volksabstimmung über den Völkerbundkommissar in Danzig zu veranstalten, wurde mit wahren Stürmen der Begeisterung aufgenommen.

Der Gesamteindruck geht dahin, daß der Vorstoß des Danziger Senatspräsidenten in Genf von der Danziger Bevölkerung mit seltener Einmütigkeit als befreiende Tat empfunden wird.

Die polnische Presse zur Greiser-Rede

Die Rede des Danziger Senatspräsidenten Greiser in Genf bezeichnen die Meldungen der polnischen Blätter als „Sensationellen Angriff" gegen den Völkerbund und vor allem gegen dessen Kommissar in Danzig. Die Ausführungen des Präsidenten Greiser seien eine ungewöhnlich starke Kundgebung gewesen, und es sei klar, daß der Danziger Präsident nur nach Genf gekommen sei, um demonstrativ seiner Mißstimmung gegenüber Lester, dem Völkerbunde und dem jetzigen Verhältnis des Völkerbundes zu Danzig Ausdruck zu geben. Wie aus der Erklärung des Präsidenten Greiser hervorgehe, heißt es in halbamtlichen Meldungen, ändere seine kritische Einstellung zum Völkerbund nichts an den Beziehungen zwischen Polen und Danzig. Es sei jedoch zweifellos ebenso selbstverständlich, daß unter dem Vorwande irgend welcher Reformen des Völkerbundes oder der Änderung des Verhältnisses des Völkerbundes zu Danzig **die polnischen Rechte in Danzig keinesfalls verletzt werden dürfen.**

Die **Oppositionsblätter** nehmen zu der Rede Greisers entsprechend ihrer gewohnten deutschfeindlichen Haltung Stellung.

Auch die im Regierungslager stehenden polnischen Blätter beweisen durch die Art ihrer Überschriften zur Greiserrede keineswegs eine freundliche Haltung. Fast ausnahmslos wird auch in diesen Blättern die Rede mit der Überschrift versehen: „Unerhörte Angriffe Greisers in Genf". Das Pommereller Regierungsblatt, der „Dzień Pomorski", versteigt sich sogar zu der tendenziösen Bemerkung, die Ausführungen des Danziger Senatspräsidenten hätten den „schlimmsten Eindruck" gemacht.

(Fortsetzung auf der 3. Seite des Hauptblatts.)

Die „Gazeta Polska",

das dem polnischen Außenministerium nächststehende Blatt, gibt eine eingehende Schilderung des Verlaufs der Sitzung und bemerkt in ihrem Kommentar folgendes:

„Die Rede des Senatspräsidenten Greiser war in ihrer Gesamtheit eine außerordentlich heftige und bissige Demonstration, und dazu eine Demonstration gegenüber einer Angelegenheit, die auf der Tagesordnung des Rates stand. Es ist nahezu paradox, daß das heftige Auftreten Greisers gerade in dem Augenblick erfolgte, als dank der Loyialität des Ministers Eden der peinliche Zwischenfall, der mit dem Besuch des deutschen Kreuzers zusammenhing, in einer entsprechenden und vernünftigen Form erledigt worden war.

„Es scheint vollständig klar zu liegen, daß Präsident Greiser nur deswegen nach Genf kam, um seinen Widerwillen gegen Herrn Lester, gegen den Völkerbund und gegen das augenblickliche Verhältnis der Genfer Institution gegenüber Danzig demonstrativ zu unterstreichen. Die Drastigkeit seiner Demonstration gegenüber dem Völkerbunde wird keineswegs abgeschwächt durch die Verbindung seiner Forderungen einer Revision der Beziehungen des Völkerbundes zu Danzig mit der beabsichtigten Völkerbundreform.

Der Polenbund in Danzig mischt sich ein.

Wie aus Danzig gemeldet wird, hat der Polenbund in Danzig in seiner letzten Sitzung den Beschluß gefaßt, im Zusammenhang mit den Angriffen von Gauleiter Forster auf den Völkerbundkommissar Lester folgende Resolution der Öffentlichkeit zu übergeben:

„In den letzten Tagen erschienen in der Danziger Presse Veröffentlichungen des Leiters der Nationalsozialistischen Partei in Danzig, des Herrn Forster, welche die Berechtigungen der Institution des Hohen Völkerbundkommissars in Danzig in Frage stellen.

Im Namen der polnischen Bevölkerung Danzigs erklärt der Hauptvorstand des Polenbundes, daß er auf keinen Fall mit diesen Erklärungen des Herrn Forster einverstanden ist, indem der Vorstand in der Einrichtung des Völkerbundkommissars eines der unlöslichen Elemente der jetzigen Rechtsordnung in Danzig ansieht.

Berliner Presse-Echo.

Berlin, 5. Juli. (DNB) Die große Rede des Danziger Senatspräsidenten Greiser vor dem Völkerbund findet in der Berliner Sonntagspresse in ausführlichen Leitartikeln die gebührende Würdigung. Allgemein kommt deutlich zum Ausdruck, daß es Genf nur darum zu tun war, den kläglichen Mißerfolg in der abessinischen Angelegenheit durch einen Angriff auf das kleine wehrlose Danzig und seine nationalsozialistische Führung zu verschleiern.. Daneben finden die konkreten Vorschläge Greisers für eine Neuordnung der Danziger Angelegenheiten größte Beachtung.

Unter der Überschrift „Danzig wünscht Neuordnung" schreibt Dr. Walter Schmitt im „Völkischen Beobachter", daß der Kommissar des Völkerbundes seine Aufgabe nicht so auffasse, wie es Danzig von ihm erwarten müsse. Er sei nicht der Garant des Friedens, sondern der Kristallisationspunkt aller dem Leben Danzigs abträglichen und feindlichen inneren Oppositionsklüngel. Deshalb habe die Danziger Bevölkerung den entschiedenen Wunsch und Willen, eine Neuregelung ihrer Beziehungen zum Völkerbund eintreten zu sehen. Es sei dabei ein glücklicher Umstand, daß Fragen der Reform des Völkerbundes ja sowieso schon auf dem Programm der kommenden Beratungen ständen. Die Freie Stadt Danzig könne daher hoffen, auch endlich einmal gehört zu werden, und sie wisse dabei, daß ihr ehrliches Bestreben, zu einem befriedigenden Verhältnis zum Genfer Staatenbund zu kommen, vom ganzen deutschen Volk mit Anteilnahme verfolgt werde. Ebenso wie Deutschland hoffe, daß der Völkerbund sich in der Lage zeige, diese Frage so zu behandeln, daß daraus nicht neue Trennungselemente entstehen, sondern fruchtbare Klärungen.

Die französische Presse bauscht den Zwischenfall auf.

Paris, 6. Juli. (PAT.) Der unliebsame Zwischenfall in Genf findet in der gesamten französischen Presse ein breites Echo. Die französischen Zeitungen kritisieren scharf das Auftreten des Danziger Senatspräsidenten in Genf, wobei die Tendenz unverkennbar ist, den Zwischenfall besonders aufzubauschen.

(Wobei — entsprechend der Einstellung der französischen Presse — niemand etwas anderes erwartet hat! D. R.)

Die britische Presse über Genf.

London, 6. Juli. (PAT.) Die englische Sonntagspresse behandelt in aller Breite den Genfer Zwischenfall. „Sunday Times" nennen die Rede Greisers einen der heftigsten Angriffe auf den Völkerbund, den der Rat jemals vernommen hat. Das Verhalten des Senatspräsidenten hat in London einen unangenehmen Eindruck hinterlassen. Das Blatt hebt hervor, daß die Rede Greisers einen ausgesprochen propagandistischen Charakter getragen habe und offensichtlich für den innerpolitischen Zweck in Danzig bestimmt gewesen sei.

(Wir möchten annehmen, daß die Rede auch ihren außenpolitischen Sinn hatte. D. R.)

Sanktionen aufgehoben!

Die Vollversammlung des Völkerbundes hat die vom Bureau vorgelegte Entschließung über die Aufhebung der Sanktionen und die Reform des Völkerbundes in namentlicher Abstimmung angenommen. An der Abstimmung haben 49 Staaten teilgenommen. 44 Staaten haben für die Entschließung, Abessinien als einziger Staat hat dagegen gestimmt. Vier Staaten haben sich der Stimme enthalten.

Die 16. Völkerbundtagung abgeschlossen.

Die 16. Völkerbundversammlung wurde am Sonnabend abend mit einer Rede des belgischen Ministerpräsidenten van Zeeland abgeschlossen. Der Beginn der 17. ordentlichen Versammlung ist vom 7. auf den 21. September verlegt worden.

Wasserstandsnachrichten.

Wasserstand der Weichsel vom 6. Juli 1936.

Krakau — 2,69 (— 3,03), Zawichost + 1,34 (+ 1,14), Warschau + 0,79 (+ 0,84), Plock + 0,62 (+ 0,69), Thorn + 0,62 (+ 0,69), Fordon + 0,64 (+ 0,70), Culm + 0,48 (+ 0,50), Graudenz + 0,64 (+ 0,59), Kurzebrak + 0,81 (+ 0,84), Piekel + 0,08 (+ 0,12), Dirschau 0,00, + 0,04), Einlage + 2,14 (+ 2,14), Schiewenhorst + 238 (+ 2,38). (In Klammern die Meldung des Vortages.)

Aus Stadt und Land.

Der Nachdruck sämtlicher Original-Artikel ist nur mit ausdrücklicher Angabe der Quelle gestattet. — Allen unseren Mitarbeitern wird strengste Verschwiegenheit zugesichert.

Bromberg, 6. Juli.

Wechselnd bewölkt.

Die deutschen Wetterstationen künden für unser Gebiet wechselnd wolkiges und trockenes Wetter an. Bei schwacher Luftbewegung allmähliche Temperaturzunahme.

Mit dem Kopf gegen die Scheibe und dann im Schaufenster eingeschlafen!

Ein etwas ungewöhnliches Schlafplätzchen ausgesucht hat sich ein Mann in der Nacht zum Sonntag. Er hatte dem Alkohol etwas reichlich zugesprochen und wankte durch die Bahnhofstraße seinem Heim zu. Dieses Heim muß ihm so unendlich weit erschienen sein. Er steuerte mit starker Schlagseite Hauswand nach Hauswand an . . . und kam nie mit dem Kopf hindurch. Plötzlich aber fühlte er sich angezogen wie eine Motte durch das Licht im Schaufenster der Juwelier-Firma Grawunder. Er konnte der magnetischen Wirkung des Lichts nicht wiederstehen, lief an, und rannte mit voller Wucht gegen die Scheibe. Es gab einen großen Knall, der Mann holte sich Schnittwunden — aber das war alles egal! Endlich konnte der Mann ruhen: Er sank auf die ausgelegten Uhren und Silbersachen . . . und schlief ein.

So fand den süßen Schläfer die unter dessen alarmierte Polizei. Es war nicht leicht, den Mann zu wecken! Dann wurde ihm auf der Polizeiwache ein besseres Schlafplätzchen angewiesen!

Ferner wurde durch einen Betrunkenen noch eine Schaufensterscheibe und zwar bei der Firma Kopp, fr. Berlinerstraße (Św. Trójcy) eingeschlagen. Auch in diesem Falle konnte der Täter namhaft gemacht werden.

§ **Einen Selbstmordversuch** unternahm heute in den frühen Morgenstunden der 67jährige David Abraham, Prinzenstraße (Łokietka) 8, indem er sich mit einem Messer die Pulsadern an den Händen durchschnitt und auch die Halsschlagader zu durchschneiden versuchte. Nachbarn alarmierten die Rettungsbereitschaft; im Krankenhaus wurde eine Operation vorgenommen. Wie A. bei seiner Vernehmung angab, habe er sich heute früh auf den Bahnhof begeben, um über Land zu fahren und Waren einzukaufen. Auf dem Bahnhof sei ihm jedoch sein Geld gestohlen worden. Vollständig mittellos sei er dann in seine Wohnung zurückgekehrt und er habe sich dann das Leben nehmen wollen. — Wie weit die Angaben der Wahrheit entsprechen, ist noch nicht festgestellt.

Freispruch.

Kürzlich fand auf dem Bezirksgericht in Ostrowo eine Verhandlung gegen das Mitglied der Deutschen Vereinigung Pendero wegen angeblich unerlaubten Unterrichtes statt. Die Verhandlung endete mit dem Freispruch für den Angeklagten.

Da schon wiederholt in derartigen Fällen Freisprüche erfolgt sind, ist nur zu wünschen, daß in Zukunft unsere Gerichte mit diesen nicht strafbaren Fällen nicht mehr behelligt werden.

§ **Vermißt** wird seit Donnerstag früh der ehemalige Gerichtssekretär Marjan Stroiński, Schwedenstraße (Podgórna) 24 wohnhaft, 36 Jahre alt. Der Genannte war 1,63 Meter groß und war mit einem grauen Anzug, braunen Halbschuhen und einem rosakarierten Hemd bekleidet. Personen, die zweckdienliche Angaben über den Verbleib des Vermißten machen können, werden gebeten, sich bei der Kriminalpolizei zu melden.

§ **Zu einem Zusammenstoß** zwischen einem Personenauto und einem Fuhrwerk kam es an der Ecke Fröhner- (Krasińskiego) und Bachmannstraße (Libelta). Bei dem Auto wurden durch den Zusammenprall sämtliche Scheiben zertrümmert. Ehe sich die Insassen des Autos, die mit dem Schrecken davongekommen waren, über die Sachlage orientieren konnten, war der Wagen schon längst davongefahren. — Zu einem zweiten Zusammenstoß kam es an der Ecke Bahnhof- und Mittelstraße (Sienkiewicza). Hier stießen ein Auto und ein Straßenbahnwagen gegeneinander. Beide Fahrzeuge wurden beschädigt.

§ **Überfallen** wurde in der Nacht zum Sonntag in den Schleusenanlagen am Alten Kanal der 26jährige Kaufmann Piotrowiak. Unbekannte Männer stürzten sich auf ihn und brachten ihm mit Hilfe von Messern schwere Stichwunden bei, so daß er blutend zu Boden stürzte. Der Verletzte wurde in das Städtische Krankenhaus eingeliefert. Ob es sich hier um einen Racheakt handelt, ist noch nicht festgestellt, jedenfalls versucht die Polizei, die Angelegenheit zu klären.

§ **Die Feuerwehr** wurde am Sonntag gegen 9.35 Uhr nach der Herz-Jesu-Kirche gerufen. Auf dem Chor der genannten Kirche begann ein elektrischer Motor, der zur Bedienung der Orgel dient, zu schwelen. Wie sich herausstellte, war der Motor nicht vorschriftsmäßig eingestellt worden, so daß ein Kurzschluß entstand. Der sich entwickelnde Rauch füllte bald die ganze Kirche. Mit Hilfe einer Handfeuerspritze war jede Gefahr schnell beseitigt.

§ **Ein Verkehrsunfall** ereignete sich an der Ecke Thorner- und Kujawierstraße, wo ein Radfahrer mit einem Lastauto zusammenstieß. Dabei wurde das Fahrrad zertrümmert, während der Radfahrer mit dem Schrecken davonkam. — In der Nakelerstraße brach dem 39jährigen Arbeiter Władysław Lewandowski der Rahmen seines Fahrrades. L. stürzte so unglücklich zu Boden, daß er mit einer Kopfverletzung ins Krankenhaus eingeliefert werden mußte.

§ **Wer sind die Besitzer?** Bei der Stadtverwaltung, Abteilung für öffentliche Ordnung, wurden folgende gefundene Gegenstände abgegeben: Autoreifen, ein Korb mit Inhalt, eine Steppdecke und Schlüssel, außerdem wurden als zugelaufen gemeldet eine Ziege und ein Schaf. Die rechtmäßigen Eigentümer können sich bei der Abteilung für öffentliche Ordnung bei der Stadtverwaltung, Burgstraße, Grodzka 25, Zimmer 19, melden.

v **Argenau** (Gniewkowo), 6. Juli. Bei dem Landwirt Stanisław Stramowski in Gaski brannten aus unbekannter Ursache der Stall, die Scheune und der Geräteschuppen nieder. Während das lebende Inventar gerettet werden konnte, verbrannten sämtliche landwirtschaftlichen Maschinen und Geräte. Der Schaden beträgt ca. 12 000 Zł. und soll durch Versicherung gedeckt sein. — In Marcinkowo entstand ebenfalls ein großes Schadenfeuer bei dem Landwirt Jan Wojtaszczyk, durch welches die Scheune und der Stall eingeäschert wurden. Das gesamte tote Inventar wurde ein Raub der Flammen, während das lebende Inventar gerettet werden konnte.

Der bei einer Schlägerei in Kaczkowo schwerverletzte Żak ist im Kreiskrankenhaus zu Inowrocław seinen Verletzungen erlegen.

z **Gnesen** (Gniezno), 6. Juli Auf dem letzten Wochenmarkt, der gut beschickt und besucht war, kosteten Butter 1,20—1,40, Eier brachten 0,80—0,90, Kirschen 0,25—0,40 Złoty.

Einen schweren Unglücksfall erlitt die Landwirtsfrau Czyszliczka aus Trokau (Suchaszewo). Als sich die Frau Cz. auf dem Heimweg mit Pferd und Wagen befand, scheute plötzlich das Pferd und raste in den Chausseegraben. Die Frau wurde herausgeschleudert und mußte in bewußtlosem Zustande ins Mogilnoer Krankenhaus eingeliefert werden.

ss **Gnesen,** 6, Juli. In Miłosław ertrank ungesehen in einem Torfloch der 14jährige Josef Wilach, der nicht schwimmen konnte. Erst nach dreistündigem Suchen wurde die Leiche des ertrunkenen Knaben gefunden.

z **Kruschwitz,** 6. Juli. Als der 19jährige W. Bieganski aus Ostrowo mit einem seiner Kameraden eine Kahnpartie machte, versuchte ein badender dritter Kamerad den Kahn zu besteigen, wobei dieser umkippte, so daß alle drei Burschen ins Wasser fielen. Bieganski konnte anscheinend nicht gut schwimmen und ertrank.

Am Peter- und Paulstage wurde der 7jährige Knabe Krolak von einem Fuhrwerk überfahren; glücklicherweise wurde der Knabe nur leicht verletzt, so daß er nach Anlegung eines Notverbandes wieder nach Hause gebracht werden konnte.

Ein starker Hagelschlag hat auf den Feldern des Gutes Bożejewice die Zuckerrüben, in Chrosno das Getreide um 80 Prozent und in Słowikowo die Getreide- und Kartoffelernten vernichtet, so daß größere Schäden verursacht worden sind.

n **Labischin,** 4. Juli. Der Landwirt Ewald Klatt aus Dąbie-Nowe fiel so unglücklich von einem mit Heu beladenen Wagen, daß er einen Rippenbruch und eine Handverstauchung erlitt.

e **Moritzfelde** (Murucin), 6. Juli. Gestohlen wurde dem Bauern Artur Müller in Eichberg sämtliches Geflügel; ferner in derselben Nacht in Bachwitz (Łukowiec) dem Bauern Reinhold Schmidt sämtliche Hühner, sowie 20 Pfund Butter und etliche Mandeln Eier, und dem Nachbarn Brummund, auch ebenfalls der ganze Hühnerbestand. — Kürzlich wurde dem Bauern Mahlke in Wiskitno ein vier Zentner schweres Schwein gestohlen.

S **Samotschin** (Szamocin), 6. Juli. In der letzten Stadtverordnetensitzung wurde gleich nach Eröffnung derselben der Bürgermeister durch den Starosten des Kreises abberufen. Die Sitzung wurde von dem Vizebürgermeister Szymkowiak weitergeleitet An Stelle des Stadtv. Koralewski wurde der Schmiedemeister Szulc eingeführt. Es wurde Kenntnis genommen von den Abänderungsvorschlägen des Kreisausschusses für das Jahr 1936/37. Danach wird das Schulbudget um 1234 Złoty herabgesetzt, der Kredit zur Beschaffung einer Eismaschine für das Schlachthaus in Höhe von 35 000 Złoty gestrichen, desgleichen die Beihilfe des Kreises für das Krankenhaus in Höhe von 1500 Złoty. Der Kreisausschuß empfiehlt, folgende Summen für das Budget zu bewilligen: 100 Złoty für die Meeres- und Kolonialliga, 50 Złoty zur Bekämpfung der Tuberkulose, 50 Złoty für Leichenbesichtigungen. Die Stadtverordneten lehnten die Stellungnahme zu den Abänderungsvorschlägen des Kreisausschusses ab, da die Einspruchsfrist durch die zu späte Vorlegung seitens des Magistrats verstrichen war. Die Anträge der städtischen Angestellten Gruntkowski und Fryska um Überlassung von städtischen Bauplätzen erhielten nach stürmischen Auseinandersetzungen eine Mehrheit von 7 zu 5 Stimmen. Die Bedingungen wurden jedoch nicht bekanntgegeben. Der Vorschlag des Magistrats betreffend den Bau eines Beton-Wasserbassins für die Motorspritze wurde abgelehnt. Die rückständige Jagdpacht von ca. 80 Złoty wurde storniert. Nach verschiedenen Anfragen wurde sodann die Sitzung geschlossen.

Großfeuer auf dem Gut Medinger.

Aus Prag wird gemeldet:

In der Nähe von Turnau brach auf dem Gutshof des verstorbenen Senators der deutschen christlichsozialen Partei, Dr. Wilhelm Medinger, ein Brand aus, der sämtliche Wohn- und Wirtschaftsgebäude vernichtete.

Das Feuer entstand durch die Erwärmung frisch gelagerten Heues. In wenigen Augenblicken hatte es sich über das ganze Anwesen verbreitet. Im Verlauf einer Stunde erschienen 20 Feuerwehren aus den umliegenden Dörfern, denen es trotz großer Anstrengungen nicht gelang, den Brand zu beschränken. Die Löscharbeiten wurden dadurch erschwert, daß das Gut auf einem steilen Bergabhang stand. Dem Brande fielen zwölf Gebäude samt ihren Einrichtungen zum Opfer, unter anderem auch eine ganz modern eingerichtete Molkerei. Der Schaden beträgt eine Millon Tschechenkronen.

Chef-Redakteur: Gotthold Starke; verantwortlicher Redakteur für Politik: Johannes Kruse; für Handel und Wirtschaft: Arno Ströse; für Stadt und Land und den übrigen unpolitischen Teil: Marian Hepke; für Anzeigen und Reklamen: Edmund Przygodzki; Druck und Verlag von A. Dittmann T. z o. p., sämtlich in Bromberg.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten einschließlich Unterhaltungsbeilage „Der Hausfreund"

Heute vormittag 11½ Uhr entschlief sanft mein lieber Mann, unser treusorgender Vater, Groß-vater und Schwiegervater

Hermann Klabunde

im Alter von 65 Jahren.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Luise Klabunde
geb. Poll.

Kobylniki, den 5. Juli 1936.

Die Trauerfeier findet im Hause am Mittwoch, dem 8. d. M., nachmittags 3 Uhr statt. Anschließend Ueberführung und Beisetzung in Gniezno auf dem evangl. Friedhof um 6 Uhr nachmittags. 5258

Für die aufrichtige Teilnahme und die zahlreichen Kranz- und Blumen-spenden beim Heimgange unseres lieben Sohnes und Bruders

Fritz Dörr

sagen wir auf diesem Wege allen lieben Freunden und Bekannten, sowie den Vereinen, insbesondere dem Herrn Pfarrer Brohm für seine so trostreichen Worte unseren

herzlichsten Dank.

Familie Dörr.

Szamocin, den 3. Juli 1936. 5251

Von der Reise zurück.
Dr. med. Studzinski, Waldau.

Rechts-angelegenheiten

wie Straf-, Prozeß-, Hypotheken-, Aufwertungs-, Erbschafts-, Gesellschafts-, Miets-, Steuer-, Administrationssachen usw. bearbeitet, treibt Forderungen ein und erteilt Rechtsberatung.

St. Banaszak
obrońca prywatny
Bydgoszcz
ul. Gdańska 35 (Haus Grey)
1557 Telefon 1304.

Ihre Juwelen Gold- u. Silber-Schmiedearbeiten
repariert sauber, schnell und billig 5141
Paul Kinder, Goldschmiede u. Graveurmeistr. Dworcowa 43, 1 Trp.

Sommeraufenthalt.
Rittergut in Pommer., an eigenem, waldumgebenem, großem See. Park, elektrische Beleuchtung, Tennisplatz, Bade-, Angel-, Jagdgelegenheit. Reit- u. Wagenpferde, Radio und Klavier zur Verfügung. Pension 4 bis 5 zł. Anfragen unter A 4242 an d. Gst. d. Zt.

Nur das Gute bricht sich Bahn.



Seit über 50 Jahren ist 4457

AMOL

das unerreichte Hausmittel zur Körperpflege. Vielfach nachgeahmt, jedoch nie erreicht. Verlanget nur das echte AMOL in der bekannten blau-weißen Packung. Zu haben in jeder Apotheke und Drogerie.

TAPETEN
größte Auswahl.
Bydgoski Dom Tapet
ul. Jezuicka Nr. 16. 1960

Kiefernbretter
trock. Mittelblock 20, 23 und 30 mm zu 50, 54 und 56 zł. Fußboden 28 und 30 mm 2.40 und 2.60 □m. Schalung 45 und 65 gr. 5122
Kanthölzer u. kompl. Scheunen zc. empfiehlt
Jastak, Sägewerk Cekcyn (Pom.).

FLIESEN
weiß und farbig glasiert für Wandbeläge,
Steinzeugfußbodenplatten
liefert mit fachmännischer Ausführung
Feliks Pietraszewski,
Bydgoszcz, Reja 4. Tel. 2229. 2175




Markisenstoffe :: Kokosläufer
Erich Dietrich
Bydgoszcz, Gdańska 78
5114

Heirat

21 jähriges, evgl., geb. Mädel, Erbin eines Grundstücks v. 146 Mg., sucht die Bekanntschaft eines tüchtigen

Landwirt

mit solidem, festen Charakter, nicht über 32 Jahren

zwecks Heirat.

Vermögen von 12- bis 15 000 Zloty erwünscht. Nur ernstgemeinte Off. mit Bild unter C 2249 an die Geschst. d. Ztg.

Landwirtstochter, ev., ausg. 20, g. Wäscheaussteuer u. 2000 zł bar vorh., sucht Herrenbekanntsch., auch Wittm. mit Kind angenehm, **zwecks Heirat.** Off. m. Bild u. Adr. u. Z 2239 an d. Gschst. d. Ztg. erb.

Bauerntochter, evgl., m. größ. Vermögen, sucht strebsam. u. solid. Herrn nicht unt. 30 J., **zwecks Heirat** kennen zu lern. Angeb. mit Bild unter **Nr. 5214** an die Gschst. dieser Zeitung erbeten.

Reichsdeutscher
50, evgl., welcher demnächst in die Heimat zurückkehrt u. Siedlungsland übernimmt,
wünscht Heirat
mit älterer Landwirtstochter mit 4—5000 Zł. Verm. Off. unt. B 2246 a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Kaufmann 24 J. alt, ev., aus gutem Hause, vermög., wünscht dementsprech.
Lebensgefährtin.
Offert. unt. S 2232 a. d. Geschäftsst. d. Zeitg.

Naturliebd., zurückgez. lebender **junger Mann**, gute Erschein., 33 J., 1,86 m gr. (Nichttänz.), wünscht nett. deutsches Mädchen
zwecks Heirat
kenn. zu lernen. Etwas Verm. erwünscht, da a. vorh. Offert. unt. R 2231 a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Fleischermstr., evgl., 37 J., Witw., 2 Kind. 6 u. 8 J., m. gut. Gesch., Stadt 30 000 Einwohn., wünscht Bek. m. Dame **zw. Heirat.** Verm. erw. — Offert. mit Bild unter U 5186 an die Geschäftsstelle d. Zeitung.

Habe gute Partien
für Damen u. Herren
Jurczyk,
Podgórna 7/3. 2129

Geldmarkt

Mühle
sucht Teilhaber
für Umtauschstelle. 2240
Szopieraj, Dluga 57.









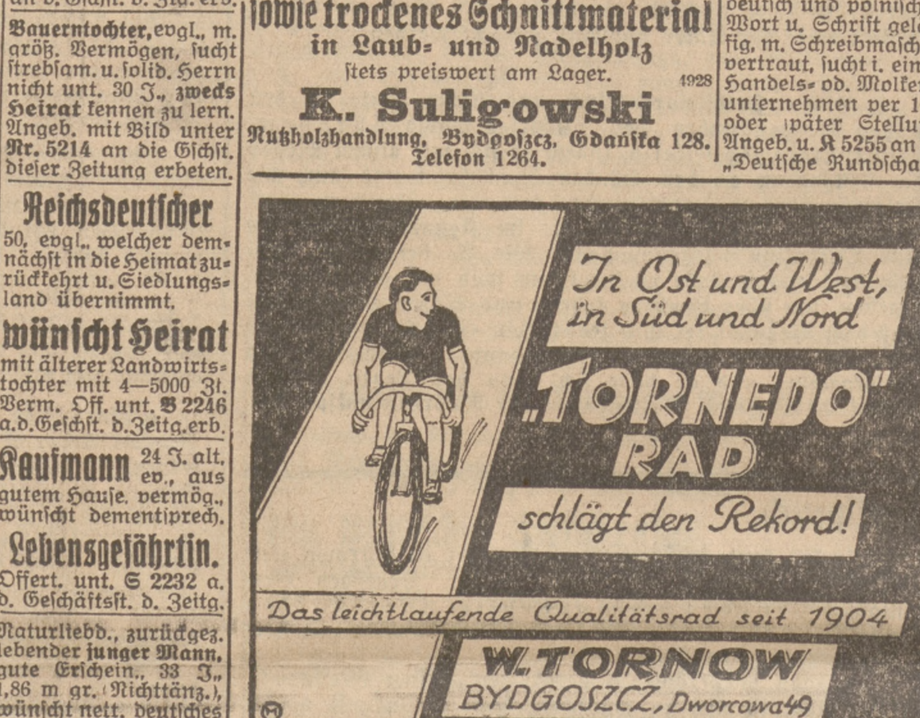
Fruchtsaftpressen
Fruchtsaftbeutel
Gärflaschen
Gärröhrchen
Weinabfüllschläuche
empfiehlt 5256
F. Kreski
Gdańska 9.

Sämtliche 4997
NOTEN
soweit nicht am Lager besorgt auf schnellstem Wege.
W. Johne's Buchhandlung
Bydgoszcz, Plac Wolności 1 — ul. Gdańska



Natürliches alkalisches Tafelwasser I-Ranges!
Gefüllt, wie es der Quelle entfließt, mit Kohlensäure verstärkt
Ausgezeichnet auf der Intern. Ausstellung London 1933 m. „GRAND PRIX" u. GOLD-MEDAILLE (Höchste Auszeichnung
• Spezialität: „Zdrój Marjanki" m. Citrone u. Orangeade
R. Schwanke. Marjanki pow. Świecie POMORZE Tel. 15

Sperrplatten
sowie trockenes Schnittmaterial
in Laub- und Nadelholz
stets preiswert am Lager. 4928
K. Suligowski
Nutzholzhandlung, Bydgoszcz, Gdańska 128.
Telefon 1264.



Offene Stellen

Abiturient als
Eleve
gesucht. 5248
Schreiber - Ptawin
p. Jaksice-Inowrocław.

---

1 Schneidergesellen
für Großstückarbeit stellt sofort ein
Kelm, Schneidermstr., **Grunwaldzka 26.** 2244

Gesucht für Forsthaushalt mit kleiner Außenwirtschaft tüchtig., ehrliches, sauberes 5257
Mädchen.
Antritt 15. 7. oder 1. 8. Offert. erbet. an Frau **F. Schramke, Ostrowite,** k. Jabłonowo, Pom.

Binderin
für Provinz. Zeugnisabschriften. Ansprüche. Offert. **PAR**, Poznań, unter 55,473. 5173

Suche für meinen Geschäftshaushalt ein ev. ordnungsliebendes 5191
Hausmädchen
per 15. 7. 1936. Jetziges Mädchen ist 4½ Jahre tätig. Bewerbung. mit Gehaltsanspr., Zeugn.-Abschr. u. Lichtbild an **Frau Selma Gedamski, Działdowo**, Rynek 37.

Zum 15. Juli wird ein **sauberes** 5238
Hausmädchen
mit etw. Kochkenntniss. für ländlich. Restaurationsbetrieb **b. Danzig gesucht.** Angeb. unt. H 4 an Fil. Dt. Rdsch. Danzig, Holzmarkt 22

Dann hilft nur eine kleine Reihe wirkungsvoller Verkaufsanzeigen im auflagenstarken Anzeigenblatt, der
Deutschen Rundschau
in Polen. - Bydgoszcz, Dworcowa 13

Jg. ev. Mädchen
unt. 20 Jahr. für Haushalt u. Geschäft gesucht. Poln. Sprache erw. Off. u. D 2254 a. d. Gst. d. Z.

Stellengesuche

Landw. Inspektor
29 J. alt, evgl., ledig DV.-Mitgl., mit 10jhr. Praxis, beherrscht die deutsche und polnische Sprache, **sucht**, gestützt auf gute Zeugnisse und Empfehl. von sofort od. ab 1. Okt. **Dauerstellung** als verheirateter, oder wo später Verheiratg. mögl. ist, am liebsten als
Vorwerksbeamter
Gefl. Offert. u. B 2229 a. d. Gschst. d. Ztg. erb.

Junger, geb. Landwirt sucht Stellung als
Beamter
mögl. unt. Leitung des Chefs. Poln. in Wort u. Schrift, in letzt. Stellg. 3½ J. selbständ. gearb., mit landw. Buchführg. sowie Verkehr mit Behörden vertraut. Zuschrift. unt. B 5194 a. d. Geschäftsst. d. Ztg. erb.

Deutscher, evgl., 22jähr.
Buchhalter
mit 4½ jähr. Praxis, deutsch und polnisch in Wort u. Schrift geläufig, m. Schreibmaschine vertraut, sucht i. einem Handels- od. Molkereiunternehmen per 1. 8. oder später Stellung. Angeb. u. K 5255 an die „Deutsche Rundschau".

Müllergeselle
23 Jahre alt, zuverlässig, ehrlich, d. poln. Sprache in Wort und Schrift mächtig, vertraut mit Sauggasmotor, elektr. Lichtanlagen u. Wasserkraft sucht Stellung z. 1. oder 15. August. Angebote an 5240
Rudolf Krüger,
Żukowo, pow. Kartuzy
Mühle Stemke.

Müller
Ende 20er, **sucht Stellg.** von sofort od. später, a. liebsten Dauerstellung. Offerten unter K 2216 a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Suche von sofort oder später **Stellung** als
verheir. Gärtner.
28 Jahre alt, 12 Jahre Praxis. Zuschriften u. G 5232 an die Geschst. dieser Zeitung erbeten.

Junger Bäckergeselle
sucht Stellung. Offert. unter F 2256 an die „Deutsche Rundschau".

Schneiderin
sucht Stellung, nimmt auch Arbeiten im Hause an. Offert unt. U 2164 a. d. Geschäftsst. d. Z. erb.

Fräulein (Waise)
i. sämtl. Hausarb. erf., **sucht** bei einzeln. Dame od. älter. Ehepaar **die Wirtschaft zu führen** bei gering Anspr. Offerten unter E 2255 an die Geschäftsst. d. Zeitg. erb.

Selbstd. Mädchen
erfahren im Kochen, Backen, Einmach., **sucht** zum 15. Juli **Stellung** in Bromberg. Gute, langjährige Zeugnisse vorhanden. Offert. u. B 2237 a. d. Gst. d. Ztg.

Mädchen, evgl., 32 J., **sucht Stellung** als
einfache Stütze
oder Stubenmädchen.
In bürgerlicher Küche, backen, Haush. erfahr. Gute Zeugn. vorhand. Offerten unter A 2245 an die Geschst. d. Ztg.

Aelteres Mädchen sucht
Aufwartestellen.
Offerten unter N 2226 a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Zur Einmachezeit



Vertretungen an allen größeren Plätzen Polens.
Man verlange überall und jederzeit das unübertroffene Backbuch „Backen macht Freude" der Firma Dr. A. Oetker. Auch bei unseren Vertretern erhältlich. 5253

Musikfreunde!
Die bekannte Wiener Musik- u. Theaterzeitung **„Tonfilm-Theater-Tanz"** erscheint als Ausgabe der größten Filmkonzerne, und enthält außer dem interessanten Musiktext eine Sammlung von 8—10 der neuesten Film- u. Theaterschlager.
Erhältlich zum überraschend niedrigen Preise von 3.60 zł, im jährlichen Abonnement 2.60 zł monatlich, durch:
Przedstawicielstwo „Tonfilm-Theater-Tanz"
Katowice, Marjacka 2. Tel. 342-42. 2342

Abgenutzte Mahlplatten
von „Rapid", „Albion", „Berntall" u. anderen Schrotmühlen **werden angenommen.** Preis der Ausführung übertrifft nicht 35 Prozent der neuen (1 Paar). Beste Ausführung, höchste Arbeitsleistung. Auskunft erteilt und Aufträge nimmt in Empfang: **Fa. H. Chodan**, Maszyny rolnicze, **Poznań**, Fredry 2, **Fa. J. Szymczak**, Maszyny rolnicze, **Bydgoszcz**, Dworcowa 28.
Zakład Szlifierski 2250
K. Warda, Inowrocław,
Kościuszki 17.

Geschäftswagen
verkauft 2015
Nakielska 27/1.

Kutschwagen
Geschäftswagen, leichte u. starke Arbeitswagen stehen zum Verkauf.
A. Ditschkowski,
Zbożowy Rynek 11. 2130

Silbergeld 4996
u. Altsilber kauft
P. Kinder, Dworcowa 43.

Motor 2247
8 PS, fahrbar, z. dresch., verk. **Koronowska 50.**

Fruchtpresse und Kinderklappstuhl
zu verkaufen. 2059
Fordońska 25.

Zuckersäcke
offeriert billigst 2252
„Lukullus", Bydgoszcz,
Poznańska 16. Tel. 1670.

An- u. Verkäufe

Kaufe
Landwirtschaft
von 100—300 Morgen. Ausführl. Off. u. T 2235 a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Kleines Haus
m. Garten (i. Graudenz) **zu kaufen** gesucht. Angb. unt. **Nr. 5219** an **Emil Romey, Grudziądz.**

Geschäftshaus
m. 3 Läden u. 3 Wohng. in best. Geschäftslage v. Grudziądz z. verk. Angeb. u. **Nr. 5220** a. **Emil Romey, Grudziądz.**

-Privat- 2234
Landwirtschaft
130 Mg., Weizenboden, Gebäude, Inventar erstklassig, zu verkaufen. Preis 30 000, Anzahl. 20000 zł. **Bydgoszcz.** Grunwaldzka 2, Restaurant

---

Grundstück
bis 30 Mrg. z. kauf. ges. Off. u. U 2236 a. d. G. d. Z.

Haus m. Fleischerei
zu verkaufen. Off. unt. W 2238 an d. Exp. d. Ztg.

Verkaufe altershalber mein 8 Morg. großes
Landgrundstück
m. leb. u. tot. Invent., 3 km von Bydgoszcz. Off. unt. O 2143 an die „Deutsche Rundschau".

Reitpferd
12 jährig, Dunkelfuchs, 1,70 gr., kompl. geritten, **drei 3 jährige**
Wallache
(Schimmel, Fuchs, Schwarzbrauner), von gekörtem Vollbluter, z. T. angeritten, sowie
div. Ackerpferde
verkauft
Dom. Matyldzin,
p. Mrocza. 5250

Flotter 5 jährig. **Wallach** fehlerfrei, sowie ein
Benzinmotor
2 P.S., zu verkauf. 2210
Bydgoszcz, Fordońska 28

Wegen Agrarreform u. Aufgabe der Schafzucht verkaufe 70 **gute**
Mutterschafe
für 28.— zł per Ztr. u.
1 Herdbuchbulle
für 500 zł. 5208
Dom. Paparzyn,
Station Gorzuchowo, Kreis Chełmno.

Reinrassige
Airedalterrier
10 Wochen alt, verkauft pro Stück 20 zł
Kunde, Zalesie,
k. Szubina. 5226

Kutschwagen
preiswert zu verkaufen
Hetmańska 25. 1950

Geschäftshandwagen
zu verk. Gdańska 123. 2189

Wirklich gute Existenz
für erfahrenen Fachmann
durch Uebernahme eines besseren Konfektions-Geschäftes,
Damen- und Herrenkonfektion, sowie Herren-Artikel, in größerer Kreisstadt Pommerellens, an schnell entschlossenen Käufer per gleich oder später. Der Verkauf erfolgt wegen vorgerückten Alters. Offerten unter E 5230 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Wir kaufen
gebrauchte, jedoch gut erhaltene 5169
Filterpressen — Behälter 3—5000 Ltr., Vacuum-Pumpe — Dampfkessel
100—120 m², 8—10 Atm.
Angebote u. „WK" 362 beförd. **Tow. Reklamy Międzyn., Katowice**, Pl. Marsz. Piłsudskiego 11.

Wohnungen

4 gr. Zimmer
Bad, Balk. u. Nebengel. z. 1. 8. zu vermieten 2211
Promenada 17, Wg. 1.

Möbl. Zimmer

Freundlich möbliertes **Zimmer**
v. sof. od. spät. z. verm.
Sniadeckich 28, W. 8. 2198

Möbl. Zimmer evtl. auch für 2 Herren zu vermiet. **Gdańska 64**, Whg. 5. 1755

Pachtungen

Gutsjagd
1400 Morgen, davon 600 Mg. Schonungen, Sumpf u. Wasser mit Fischerei b. freier Wohnung und Verpflegung
an älteren Jäger
abzugeben
gegen Waldaufsicht
und kleinen Anteil. Meldungen u. F 5231 a. d. Geschst. d. Ztg.

Am **Donnerstag, dem 9. Juli, nachm. 2 Uhr**, findet auf meinem Hof in **Olszewka** die **Verpachtung** der diesjähr.
Obstnutzung
der Apfelallee Olszewka-Chrząstowo geg. Höchstgebot statt. Etwa 200 **Goldparmänen-Bäume** größtenteils gut besetzt.
Birschel, Olszewka,
p. Nakło n. Not. 5252

Verpachte altershalber meine gutgehende 5211
Fleischerei
Hermann Peter,
Gruczno, pow. Świecie.

Alt eingeführte 5227
Schmiede
mit Wohnung ab sof. günstig zu verpachten.
H. Nell, Chełmno,
ul. 22 stycznia 17.

2. Blatt. **Deutsche Rundschau.** Nr. 154

Bromberg, Dienstag, den 7. Juli 1936.

Pommerellen.

6. Juli.

Graudenz (Grudziądz)

× **Pachtausschreibung.** Der Verschönerungsverein in Graudenz schreibt die Verpachtung der Restauration mit Garten auf dem Schloßberge zum 1. Oktober aus. Bewerbungen sind in versiegelten Umschlägen an den Vorsitzenden des Vereins, Inspektor S. Wodwud zu richten. Der Vorstand behält sich das Recht der freien Auswahl unter den Reflektanten oder der Außerachtlassung sämtlicher eingelaufenen Offerten vor. *

× **Die städtische Warmbadanstalt** ist schon seit einiger Zeit geschlossen. Trotzdem hätten, wie in einer öffentlichen Klage mitgeteilt wird, kranke Mitglieder der Sozialversicherung Bescheinigungen zum Erhalt von Heilbädern in der genannten Anstalt erhalten, wofür je Badezettel 40 Groschen an die Sozialversicherung zu entrichten gewesen seien. Augenscheinlich wisse dieses Institut nichts von der Schließung der Warmbadanstalt in der Amtsstraße (Budkiewicza). Das ist allerdings ein Zustand, der dringend der Abhilfe bedarf. *

× **Dr. Twardowski nach wie vor in Haft.** Nach Verkündung des Urteils im Twardowski-Prozeß wurde bekanntlich ein Antrag auf Haftentlassung des Hauptangeklagten vom Gericht zum wiederholten Male abgelehnt. Darauf wandte sich der Verteidiger des Dr. T. an das Appelationsgericht in Posen, das jetzt ebenfalls eine verneinende Entscheidung gefällt hat. *

× **Meisterexamen.** Vor der Prüfungskommission der Handwerkskammer in Graudenz legten am 2. d. M. folgende Bäckergesellen das Meisterexamen ab: Brandt, Hanutsch und Krausewicz aus Graudenz, sowie Gruß aus Kommorsk, Kreis Schwetz. *

× **„Ein Walzer für Dich"** lautet der Titel des jetzt im Kino „Apollo" gespielten deutschsprachigen Tonfilms. Eine amüsante Handlung, die sich um den Thron eines irgendwo im exotischem Niemandslands liegenden Miniaturländler dreht, wird in hübscher Aufmachung und viel spaßmachender Szenenfolge dargeboten. Wie die Sache sich entwickelt, mit welcher harmlos-drolligen Munterkeit das geschieht, wie alles sein alle befriedigendes Ende findet, das ist hier eben nur angedeutet worden, das findet viel Gefallen, und es löst manchmal, besonders in einer urulkigen Szene, die im Keller des Fürstenschlosses vor sich geht, geradezu Lachsalven aus. Als die beiden haupthandelnden Schauspieler sind Cannilla Horn und Louis Graveure bestens am Platze; des letzteren schöner Tenor erringt sich besonders verdienten Beifall. Ein Speziallob gebührt noch dem Vertreter der Stelle des Freundes und „Adjutanten" des Sänger-Fürsten, der es versteht, die Wogen der Lustigkeit ganz gewaltig aufschäumen zu lassen. *

× **Ein Roheitsakt** gelangte vor dem hiesigen Bezirksgericht zur Aburteilung. Angeklagt war der 28jährige Ignacy Zdral, Angehöriger des Arbeitslagers Nr. 59. Am 14. August v. J. ging ein Bewohner des Dorfes Dt. Westfalen (Niem. Stwolno), Erwin Świerczyński, seinem Wohnorte zu. Da trat plötzlich Zdral auf ihn zu und fing an, S. mit Messerstichen zu traktieren. Blutüberflossen stürzt dieser zu Boden, worauf der grausame Täter entlief. Zeugen dieses Vorfalles bekundeten, daß Zdral dem S., als dieser nach Erhalt einiger Stiche zu flüchten versuchte, hinter ihm herlief und weiterhin auf ihn einstach. Die ärztliche Untersuchung stellte am Körper des Mißhandelten vier tiefe Stichwunden fest, und zwar in der Gegend des linken Auges, an der linken hinteren Halsseite sowie zwei Stiche in der Brust. Zdral konnte erst nach mehreren Monaten ermittelt und verhaftet werden. In der Verhandlung bestritt er seine Taten zwar nicht, behauptet aber, daß er, von S. angegriffen worden sei und daher in Notwehr gehandelt habe. Die Zeugenaussagen bewiesen aber das Unrichtige dieser Rechtfertigung. Das Urteil lautete auf anderthalb Jahre Gefängnis unter Anrechnung der Untersuchungshaft. *

t **Der Sonnabend-Wochenmarkt** brachte außer guter Zufuhr auch recht regen Geschäftsgang, so daß die Verkäufer diesmal zufrieden waren. Die Butter kostete 1—1,25, Eier 0,90—0,95, Weißkäse 0,05—0,25; Kirschen 0,20—0,50, Erdbeeren 0,20—0,40, Johannisbeeren 0,20, Stachelbeeren 0,20—0,30, Blaubeeren 0,20, Tomaten 0,80—1,20; Pilze 0,15—0,20, Gurken 0,20—0,80, Salat sechs Köpfchen 0,10, drei Bündchen Rhabarber 0,20, Blumenkohl 0,05—0,50, Mohrrüben 0,05, Schoten 0,10, Schnittbohnen 0,15—0,25, Weißkohl 0,10—0,15, Kohlrabi zwei Bündchen 0,15, drei Bündchen Zwiebeln 0,10, Grünzeug 0,05—0,10, Kartoffeln Pfd. 0,05 und drei Pfd. 0,20, alte Kartoffeln 1,80—2,00 der Ztr.; Suppenhühner 1,80—2,50, junge Hühnchen Paar 1,40—3,00, Tauben Paar 0,80—0,90; Enten 2—2,50; große Aale 1—1,20, kleine 0,60—0,80, Hechte 0,70—0,80, Schleie 0,50—0,70, Barsche 0,40—0,60, Karauschen 0,40—0,60, Bressen 0,30—0,50, Plötze 0,20—0,30, Krebse 0,10—0,20. Rosen kosteten Stück 0,05—0,15, Nelken Strauß 0,10, Lilien drei Stiele 0,10, Levkojen Sträußchen 0,10—0,20, Topfblumen 0,50—1,00 und mehr. *

Thorn (Toruń)

v **Von der Weichsel.** Der Wasserstand erfuhr in den letzten 24 Stunden eine Zunahme um einen Zentimeter und betrug Sonnabend früh bei Thorn 0,69 Meter über Normal. Die Wassertemperatur betrug unverändert 18 Grad Celsius. — Auf der Strecke Warschau—Dirschau bezw. Warschau—Danzig passierten die Personen- und Güterdampfer „Mars" und „Francja" bezw. „Faust" und „Pirat", in entgegengesetzter Richtung „Witeź" bezw. „Stanisław", „Halka" und „Goniec". Der Schleppdampfer „Żubr" traf mit einem leeren Kahn aus Warschau ein, und der Schleppdampfer „Gdańsk" fuhr mit einem leeren Kahn nach Bromberg. * *

* **Achtung, Hausbesitzer!** Wie der Haus- und Grundbesitzerverein Thorn erfährt, wird das Finanzamt (Urząd Skarbowy) gegen diejenigen Hausbesitzer, die es versäumt haben, dem Amt innerhalb von 30 Tagen Veränderungen im Mieterbestande mitzuteilen, mit strengen Strafen vorgehen. * *

* **Eine Folge der blutigen Arbeitslosen-Demonstrationen** zu Anfang des Vormonats sind Zwangsaufforderungen der Stadtverwaltung an Hausbesitzer, Fassaden, Zäune usw. in Ordnung bringen zu lassen. Ob dieser Weg zur Beschäftigung all der vielen Erwerbslosen führt, erscheint doch recht zweifelhaft. Der Hausbesitz steht heute infolge des Mieterschutzgesetzes, der Mietsherabsetzungen, der hohen Steuern und Abgaben nicht mehr so fest fundiert da, wie es früher einmal der Fall war. Die meisten Hausbesitzer verfügen gar nicht mehr über die Mittel, ihren Grundstücken auch nur die notwendigste Pflege angedeihen zu lassen, um sie vor dem völligen Verfall zu retten. U. E. müßten an der Beseitigung der Arbeitslosigkeit und des damit zusammenhängenden Elends andere Faktoren mitwirken, als der zum großen Teil durch die Folgen der Arbeitlosigkeit geschwächte Hausbesitz, der schon so viele Opfer gebracht hat. * *

‡ **Vom Blitz erschlagen wurden in Grzywno (Griffen) hiesigen Kreises die 49 Jahre alte Arbeiterin Anna Kijewska und deren 14jährige Tochter Stanisława. Der Unglücksstrahl hat in das Haus der Genannten eingeschlagen.** * *

‡ **In ganz unglaublichem Zustande** befindet sich die kurze Schloßstraße (ul. Przedzamcze), die die einzige Zufahrtstraße zum Städtischen Krankenhause bildet. Sie besteht tatsächlich nur aus Löchern, in denen sich das Regenwasser ansammelt, bis es durch Autos und Fuhrwerke auf die Kleider der Passanten oder sogar bis an die Hausfronten geschleudert wird. Es erscheint höchste Zeit, die Straße gänzlich neu zu pflastern, schon um den einzuliefernden Kranken nicht noch im letzten Augenblick unnötige Schmerzen durch Rütteln und Schütteln zu bereiten. * *

v **Bei einem Walddiebstahl** in den städtischen Wäldern in der Nähe der Ortschaft Ollek wurde der aus Brachnówko hiesigen Kreises stammende Jan Skiba durch den Stadtförster Chlebowicz angeschossen. Der Verwundete wurde in das hiesige Stadtkrankenhaus transportiert. Die Sicherheitsbehörde leitete eine Untersuchung ein, um festzustellen, ob der Förster in Notwehr gehandelt hat. * *

v **Seine Aufklärung gefunden** hat der seit einiger Zeit verübte Diebstahl von Briefen aus einem der hiesigen Briefkästen. Als Täter konnten einige Knaben im Alter von 8 bis 10 Jahren ermittelt werden. * *

v **Eine geistesgestörte weibliche Person** lenkte die Aufmerksamkeit der Passanten in der Culmerstraße (ulica Chełmińska) auf sich. Weil sich die fast nur in Lumpen Gekleidete sehr sonderbar verhielt, entstand bald ein großer Menschenauflauf. Die Kranke ging auf die hinter ihr herlaufenden Kinder mit einem Stock los und bedrohte sie auch mit einem Taschenmesser. Hierdurch sah sich die Polizei zum Einschreiten veranlaßt und schaffte die Kranke nach dem Kommissariat, wo sie sich als die 52jährige Stanisława Matuszewska, ohne festen Wohnsitz, entpuppte. * *

‡ **Durch die Polizei festgenommen** wurden zwei Personen wegen Bettelei sowie je eine wegen Diebstahls und wegen Schwarzfahrt auf der Eisenbahn. — Zur Anzeige gebracht wurden acht kleine Diebstähle, ein versuchter Betrug und acht Übertretungen polizeilicher Verwaltungsbestimmungen. * *

k **Wegen Veruntreuung** amtlicher Gelder hatte sich vor der Strafkammer der fr. Starosteibeamte Jan Szczech von hier zu verantworten. Der Angeklagte war in der Zeit vom März bis Juni 1935 als Referent für die soziale Fürsorge bei der Starostei in Thorn tätig. In dieser Eigenschaft ließ er sich während der Zeit des Urlaubs des Starosten Skórewicz und des Vizestarosten Kowalski von einer Kanzleibeamtin unter Überschreitung seiner Amtsbefugnisse Anweisungen für an den Polnischen Pfadfinderverband und den Verband der Reservisten zu zahlende Beträge von zusammen 1650 Złoty ausstellen, führte jedoch diesen Betrag nicht ab, sondern eignete sich denselben an. Der Angeklagte wurde nach durchgeführter Verhandlung zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf 2 Jahre verurteilt. * *

Trostlose Geschäftslage in Neuenburg.

Schon seit längerer Zeit ist in Neuenburg ein großer Rückgang des allgemeinen Geschäftsbetriebes sowohl in kaufmännischer wie gewerblicher Beziehung festzustellen. Eine große Anzahl Hausbesitzer, die in ihrem Gebäude Ladenlokale besitzen und darin selbst Geschäfte betrieben, zogen es vor, sie einem Pächter unter gleichzeitigem Verkauf des Warenlagers zu übergeben. Andere Hausbesitzer wieder verkauften ihre Warenlager aus und teilten ihren Geschäftsraum in zwei Läden, die sie einzeln vermieteten. Da selbst diese neuen Inhaber genannter Lokale nicht bestehen können, ist es nicht verwunderlich, daß auch diese Geschäfte in kurzer Zeit ihren Inhaber mehrfach wechselten.

Schon durch die neue Grenzziehung hat Neuenburg mindestens 50 v. H. seines Kundenkreises in allen Branchen eingebüßt, da das Publikum von jenseits der Weichsel ausblieb und seinen Bedarf hauptsächlich in Marienwerder deckte. Zurzeit stehen zirka 12 Läden leer. Die noch bestehenden Ladengeschäfte finden selbst bei billigster Miete keine Mieter.

Besonders schwer geht es der Manufaktur- und Kurzwarenbranche, da sich hier Elemente angesiedelt haben, die ihren Handel nach allen Richtungen der städtischen Umgebung als Hausierer betreiben und ihre minderwertigen Waren den Leuten aufreden.

Die geschilderten Verhältnisse erhalten durch die große Arbeitslosigkeit ihre erschwernde Bedeutung. Selbst bei den billigsten Marktpreisen z. B. Butter 1,20, Eier 0,80 Złoty, kann ein großer Teil der Einwohner sich diese notwendigen Lebensmitteln nicht zuführen. Nicht unerwähnt darf bleiben, daß der hiesige Autobusverkehr nach und von Graudenz wie Mewe, große Mengen verschiedenster Waren nach Neuenburg bringt, wenn auch anerkannt werden soll, daß andererseits durch den Autobusverkehr auf allen hier mündenden Strecken seitdem mehr Landbevölkerung, die bisher ohne Fahrgelegenheit war, zur Stadt kommt. Schließlich muß noch bemerkt werden, daß in allen hiesigen Geschäften und Betrieben eine weitestgehende Regulierung ihrer Verbindlichkeiten mit Kundenwechseln Platz gegriffen hat, die den damit zahlenden Geschäftsleuten jedoch keine Zahlungserleichterungen bringen, als diese Wechsel in vielen Fällen zu Protest gehen.

ef **Briesen** (Wąbrzeźno), 5. Juli. Während des letzten Gewitters vom Blitz erschlagen wurde das Pferd des Landwirts Ulewski aus Schönfließ. — Aus bisher unbekannten Gründen brach auf dem Anwesen des Landwirts J. Szaruga in Klein-Radowisk Feuer aus. Den Flammen fielen die Scheune sowie ein Schuppen zum Opfer.

Br **Gdingen** (Gdynia), 6. Juli. Im Gdingener Hafen wurde die Leiche eines etwa 12 Jahre alten Jungen aus dem Wasser gezogen. Die Leiche wurde nach Grabowek in die Leichenhalle geschafft.

Der 18 Jahre alte Paul Kwidzyński aus Adlershorst (Orłowo) ging auf der Chaussee von Gdingen nach Hause. Als ein Lastauto mit Anhänger angefahren kam, kletterte K. während der Fahrt auf den Anhänger und fuhr mit. In Adlershorst sprang der blinde Passagier während der Fahrt ab, fiel aber hin, kam unter die Räder und wurde überfahren. Im schwer verletzten Zustande wurde er nach Gingen geschafft, wo der Arzt außer schweren inneren Verletzungen den Bruch der Wirbelsäule feststellte. Nach einigen Stunden starb K.

Br **Neustadt** (Wejherowo), 6. Juli. Das Lehrerseminar in Neustadt wurde mit Ende dieses Schuljahres aufgelöst. Von den letzten 51 Seminaristen haben 41 die Lehrerprüfung bestanden. Das Seminargebäude wird für das Schuljahr 1936/37 für die Übungsschule Verwendung finden. Nach dieser Zeit wird ein Lyceum Einzug halten.

Der Umbau der Johannisstraße, der im Winter vorigen Jahres begann, geht jetzt seinem Ende entgegen. Diese Straße wird nach einem ganz neuen Verfahren, speziell für den Fahrverkehr, erbaut. Nach der Planierung wurde zuerst eine Granitsteinpackung gemacht, über die eine normale Schotterschüttung kam. Hierauf werden jetzt 12 Zentimeter dicke achteckige Fliesen, welche an Ort und Stelle aus Zement und Granitmosaiksteinen hergestellt werden, gelegt. Zum Schluß werden die Fugen mit Asphalt vergossen. Sollte sich dieses System, welches eine vollständig staubfreie Straße liefern soll, bewähren, dann hat man die Absicht, alle Straßen in Neustadt nach demselben Verfahren umzubauen.

p **Neustadt** (Wejherowo), 6. Juli. Auf dem letzten Wochenmarkt kosteten Eier 0,90—1,00, Butter 1,30 bis 1,50. Auf dem Schweinemarkt wurden für Ferkel 14 bis 20 Złoty pro Stück gezahlt.

Das hiesige Finanzamt gibt bekannt, daß jemand seine Geldbrieftasche mit Geld dortselbst habe liegen lassen. Die Tasche kann vom Zimmer Nr. 18 abgeholt werden.

Br **Neustadt** (Wejherowo), 6. Juli. Der 38 Jahre alte Kaufmann Günter Raasch, der sich auf Gut Bojanowo aufhielt, wurde von Landleuten auf der Chaussee nach Richtung Kölln tot aufgefunden. Die Polizei stellte fest, daß Raasch anscheinend vom Krämpfen befallen, mit dem Rade gestürzt ist und mit der linken Kopfseite gegen einen Chausseestein schlug. Der Tod muß auf der Stelle eingetreten sein.

Rundschau des Staatsbürgers.

Militärische Vorbereitung in den Schulen.

In diesen Tagen fand im Kultusministerium in Warschau unter dem Vorsitz des Kultusministers Świętosławski eine Konferenz statt, an welcher Vertreter des Kriegsministeriums teilnahmen. In dieser Konferenz wurde eine eingehende Diskussion über den gesamten Fragenkomplex einer Zusammenarbeit des Kultusministeriums mit dem Kriegsministerium in bezug auf die **Vorbereitung der männlichen und weiblichen Schuljugend für den Fall einer kommenden Landesverteidigung** durchgeführt. Nach einer längeren lebhaften Debatte wurde der Beschluß gefaßt, eine Reihe von Gemischten Kommissionen ins Leben zu rufen, die sich aus Vertretern beider Ministerien zusammensetzen sollen, um alle Einzelheiten auszuarbeiten, die eine Vorbereitung der Schuljugend für die kommende Landesverteidigung ermöglichen.

Sport-Rundschau.

Japans goldene Hoffnungen.

Am 7. Juni sind die japanischen Leichtathleten in Tokio aufgebrochen. **Mit vielen Verbeugungen verabschiedeten sie sich von** ihren Freunden und Angehörigen — sie kehren erst wieder im September in die Heimat zurück. Die Reise ging über Sibirien **nach Moskau,** über Leningrad und Reval nach — Helsingfors. Dort bleiben sie ungefähr einen Monat; erst am 20. Juli reisen sie über Stettin nach Berlin.

Die Expedition ist 55 Mann stark. Das Oberhaupt ist Toshihiko Morita, der schon des öfteren japanische Leichtathleten nach Europa begleitete und der ein ausgezeichneter Kenner der internationalen Leichtathletik ist. Er unterscheidet sich von den anderen Japanern in einem wesentlichen Punkte — er ist weniger schweigsam. Befragt, wie er die einzelnen Aussichten seiner Leute beurteile und die Aussichten Japans überhaupt, hat er gern und ausführlich Rede und Antwort gestanden. Es ist in der Tat sehr aufschlußreich, was Mister Morita zu sagen hat. Der Berliner „Angriff" weiß darüber folgendes zu berichten:

Die Japaner haben ein Ziel: sie wollen die drittbeste Nation in der Leichtathletik werden. Die beiden ersten Plätze, das ist für sie eine ausgemachte Sache, gehören den Amerikanern und den Finnländern. Als die schärfsten Gegner für „ihren" dritten Platz gelten ihnen Schweden (!) und — Deutschland. In Los Angeles gab es in der Leichtathletik folgende Rangfolge der Nationen: Vereinigte Staaten von Nordamerika, Finnland, England, Kanada und Japan. Erst dann folgten Italien, Deutschland und Schweden. Eine Annahme, daß Japan hinter Amerika und Finnland, (vor Schweden oder Deutschland) folgt, ist eine mutige Voraussage. Toshihiko Morita vergißt — Italien Aber das ist seine Sache, schließlich hat jede Voraussage einen zweifelhaften Wert.

Eins ist gewiß: niemals ist das japanische Leichtathletik-Aufgebot größer gewesen und sorgfältiger ausgewählt worden wie das für die Olympischen Spiele in Berlin. · Im Hintergrunde steht auch Tokio, das sich für die nächsten Olympischen Spiele bewirbt.

Die Japaner rechnen sich sechs Goldmedaillen in der Leichtathletik aus.

Und zwar im Dreisprung, im Hochsprung, im Stabhochsprung, im 100-Meter-Lauf und im 10 000-Meter-Lauf. Und selbstverständlich im Marathonlauf. Dabei haben sie 1932 in Los Angeles aus diesen sechs Konkurrenzen nur eine goldene und eine silberne Medaille entführen können. Nambu gewann den Dreisprung und Shuhei Nishida wurde Zweiter im Stabhochspringen. Hätte nicht gerade Toshihiko Morita die Voraussage gemacht, man müßte sie für eine Moritat halten. Angenommen, die Japaner würden diese sechs Goldmedaillen gewinnen, diese oder sechs andere in der Leichtathletik, dann käme das einer sechshundertprozentigen Leistungssteigerung in vier Jahren gleich!

Das wäre das zweite Wunder aus dem Osten.

Das erste war der unerhörte Thronsturm auf die amerikanische Vormachtstellung im olympischen Schwimmsport 1932 in Los Angeles.

Wieviele werden noch folgen?

Der Dreisprung ist eine japanische Angelegenheit, sagt Morita. Auf den Einwand hin, daß Jack Metcalfe 15,87 Meter gesprungen sei und daß diese Leistung als Weltrekord anerkannt wurde, sagte der Japaner, daß Kenkichi Oshima in diesem Jahre bereits 15,50 Meter erreicht habe und daß er überzeugt sei, daß Oshima den Weltrekord wieder zurückerobern würde. Furuta, Togami und Harada wären nur wenig schwächer.

Die schwächsten Hoffnungen auf eine Placierung machten sie sich im Weitsprung. Hier käme es, sagte Toshihiko Morita, zu einem Zweikampf zwischen Amerika und Deutschland.

Dagegen beurteilen die Japaner ihre Aussichten im Hochsprung sehr optimistisch. Hiroshi Tanaka und Yohiro Asakuma überspringen regelmäßig die Zweimetergrenze.

Drei Mann bieten sie im Stabhochsprung auf, Nishida, Adachi und Ohye; von ihnen hat Sueo Ohye bereits 4,34 Meter erreicht. Das sind nur 5 Zentimeter weniger als die Weltrekordmarke des Amerikaners Keith Brown, der im vergangenen Jahre die Japaner Nishida und Ohye in Stockholm besiegte. Geht die Rechnung auf, daß die Japaner ihre beste Form nun erst finden und die Frühjahrsleistungen wesentlich übertreffen, sind ihre Hoffnungen nicht zu kühn. Eins stimmt immerhin bedenklich — in der Weltrekordliste ist vorderhand noch kein Japaner wieder aufgetaucht . . .

Erstaunlich ist es, daß die Japaner ihrem schnellsten Sprinter Takanori Yoshioka eine Goldmedaille zutrauen. Sie stützen sich auf die Bestzeit ihres Mannes: 10,3 Sekunden. Er startete bereits in Los Angeles, aber er belegte dort nur den sechsten Platz. Er war der Mann mit dem schnellsten Start. Seine Anfangsgeschwindigkeit war einmalig, aber ausgerechnet bei dem Endlauf kam er schwer aus den Startlöchern. Ihn hatte die Nervosität gepackt, denn es hatte zwei Fehlstarts gegeben.

„Inzwischen ist Yoshioka aber älter geworden?"

„Das schon, dafür aber auf den zweiten fünfzig Metern schneller!"

Das Interessanteste aber, was Morita in Helsingfors behauptet hat, ist das:

Japans wunderbarer 10 000-Meter-Läufer, Kuhei Murakoso, habe Nurmis Weltrekordzeit von 30:06,2 Minuten bereits unterboten

In der japanischen Meisterschaft lief Murakoso beständig auf der zweiten Bahn, also einen Meter von der Innenkante. In Wirklichkeit entspräche daher seine Zeit von 30:41,6 einer Zeit von 30 Minuten.

Auf die Frage hin, weshalb die japanische Expedition so früh nach Europa gekommen sei, antwortete Toshihiko Morita, daß man sich völlig akklimatisieren wolle. Er könnte dafür einstehen, daß seine Leute im August in Berlin in der besten Form wären. Und daß sie dann ihre Leistungen wesentlich übertreffen würden, die Leistungen, nach denen die strenge Auswahl getroffen wurde.

Er lächelte weise und optimistisch.

Die besten deutschen Leichtathleten.

Überblick über die Leistungen bei den Gaumeisterschaften.

Über **100 Meter** erreichte Leichum in Demmin (Pommern) mit 10,4 Sekunden die beste Zeit, dicht gefolgt von Borchmeyer und Hornberger, die in Stuttgart bzw. Darmstadt 10,5 „ohne" Gegner liefen. Der Hamburger Schein war mit 21,6 über **200 Meter,** der Berliner Hamann mit 48,5 über **400 Meter** am schnellsten. Die **800 Meter** lief Mertens (Wittenberg) in 1:52,9; Dessecker und Lang (München) benötigten 1:54,5 und 1:54,9; Fritz Schaumburg siegte in Wuppertal mit 1:56,4. Nicht so gut waren die Zeiten über **1500 Meter,** wo in Stuttgart für Dompert 3:57,2 und für Stadler in Baden-Baden 3:58,8 gestoppt wurden. Schwache Leistungen gab es bei den Langstrecklern; über **5000 Meter** kam keiner der 15-Minuten-Grenze nahe, während über **10 000 Meter** Meister Syring mit 31:52 Minuten unangefochten zum Siege kam; der Darmstädter Haag benötigte für 5000 Meter 15:40,6 und für die 10 000 Meter 32:42. Über **110-Meter-Hürden** müssen zunächst Welschers 14,8 erwähnt werden; Welscher am nächsten kam der Kölner Kumpmann, der außer Konkurrenz 15,0 lief. Mit dem Stuttgarter Stöchle tauchte über **400-Meter-Hürden** ein bisher nur wenig bekannter Nachwuchsmann auf; seine Zeit von 54,3 bedeutet Jahresbestzeit; Nottbrock-Köln mit 54,6 und Scheele-Hamburg mit 54,7 sind ebenfalls recht gut in Form.

Im **Kugelstoßen** steht Hans Woellke mit 16,25 Meter auf einsamer Höhe; Sievert-Hamburg kam mit der zweitbesten Leistung während der Gaumeisterschaften auf 14,88 Meter. Über 45 Meter im **Diskuswerfen** erreichten Fritsch-Berlin (46,67), Hillbrecht-Königsberg (45,85) und Sievert (45,38 Meter). In dem Breslauer Heinßen **stellte sich ein neues Speerwurf-Talent vor; mit 64,39** Meter wurde er nur von Dr. Weinmann-Wittenberg, der 65,05 warf, überboten. Das **Hammerwerfen** brachte folgende beste Leistungen: Hein-Hamburg 52,18 Meter, Becker-Saarbrücken 49,80, Greulich-Mannheim 49,71 und Blask-Berlin 48,82 Meter. Mit 7,60 Meter schnitt der Wünsdorfer Leichum im **Weitsprung** am besten ab; der neue deutsche Rekordmann Lutz Long bewies mit 7,47 Meter seine Beständigkeit. Die beste Leistung im **Dreisprung** vollbrachte der Leipziger Wöllner; mit 14,41 Meter verwies er Meister Drechsel (14,25) auf den zweiten Platz. Martens-Kiel erreichte im **Hochsprung** als einziger 1,90 Meter, eine Leistung, die Weinkötz bei den Hochschulmeisterschaften in Bonn um 4 Zentimter überbot. Der Kuchener Müller war im **Stabhochspringen** mit 4,05 Meter der Beste. Wegener-Halle brachte es auf 3,60 Meter.

Nicht am Start waren Willi Schröder, Gerhard Stöck, Reymann und der Rekordläufer Raff-Oberhausen.

Der Neger Jesse Owens — ein Wunderathlet.

Der 22jährige Student der Ohio-Universität hat durch seine Leistungen in der ganzen Welt Aufsehen erregt. Er darf zurzeit wohl als der schnellste Sprinter und der beste Weitspringer angesehen werden, denn Jesse Owens hat die 100 Yards bereits in 9,4 Sek., die 220 Yards in der Weltrekordzeit von 20,3 Sek. durchlaufen. Im Springen erreichte er bereits einmal die Weite von 8,13 Meter. Der Korrespondent des Amsterdamer Blattes „De Telegraaf" hatte Gelegenheit, Jesse Owens bei den sogenannten „Big-Ten"-Meisterschaften zu sprechen. Es sind das die Athletikmeisterschaften der zehn größten Universitäten der Staaten, an denen auch die besten Athleten ganz Amerikas zu finden sind. „Warum soll ich Rekorde verbessern?", so fragt Jesse Owens, das sei doch gar nicht nötig, denn er gewänne sein Rennen ja auch so. Es geschieht alles ganz selbstverständlich bei Jesse Owens, ohne irgend welchen verkrampften Willen, ohne hinderlichen Ehrgeiz, aus der Vollkraft seiner Jugend und dem heiteren Naturell seiner Rasse heraus. Einiges noch aus seinem Lebenslauf:

Jesse Owens stammt aus einer armen Familie in Cleveland und hatte noch sechs Geschwister. Er hat zu Hause häufig den Hunger kennen gelernt und hatte nicht die mindeste Ahnung vom Sport. Ein Lehrer hielt ihn für zu bleich und kränkelnd und gab ihm den Rat, ein wenig Sport zu treiben. Ein Jahr später stoppte dieser Lehrer zufällig Jesse Owens Lauf und wollte im ersten Schrecken seine Stoppuhr wegwerfen, da er glaubte, daß sie viel zu langsam ginge. Aber er versuchte es noch ein zweites Mal mit dem jungen Neger und — entdeckte ein Läufergenie. Von diesem Augenblick an begann Jesse Owens' Sportlaufbahn. 1933 lief er als Mitglied der Technischen Hochschule von Cleveland bereits 100 Yards in 9,6 Sek., 220 Yards in 21,1 und sprang 7,41 Meter weit. In Chikago brachte er folgende Universitätsrekorde auf seinen Namen: 100 Yards in 9,4, 220 Yards in 20,7 und Weitsprung mit 7,56 Meter. Erst vor kurzem lief Owens 100 Meter mit Rückenwind in 10,2 Sek., die 200 Meter in 21,3 und sprang 7,89 Meter weit. Dies alles, so schreibt der Korrespondent, ist durchaus nicht wunderbar, denn es paßt zu diesem Manne, wenn man ihn kennt. Es kommt alles bei ihm aus der Freude am Spiel, er macht alles mit derselben Lustigkeit wie die Saxophonspieler im Newyorker Negerviertel Harlem, mit der gleichen übersprudelnd... Vitalität. Die beste Bezeichnung für Jesse Owens sei darum: „Der Jazz-Athlet!"

Vorklänge zu den Olympischen Spielen.

Die Reichsmusikkammer veranstaltet anläßlich der XI. Olympischen Spiele in Berlin am 7. und 16. August je eine Aufführung des szenischen Oratoriums „Herakles" von Georg Friedrich Händel. In nichtöffentlicher Erstaufführung durften geladene Gäste und Presse den Eindruck der Veranstaltung im voraus erleben und prüfen. Dem Hochgebirge vergleichbar, türmt sich das weite, fünfundzwantigtausend Menschen fassende Rund der Tribünen. Dem Zuschauer gegenüber ruht der Blick auf einem abschließenden Bogen natürlichen, hügeligen Waldes. Vor diesem, im Grunde, die ernste, antike Dietrich-Eckart-Freilichtbühne. Menschenfluten ergießen sich von oben über die unabsehbaren Bankreihen; bald gibt es kaum noch eine Lücke. Der berühmte Bruno Kittel'sche Chor strömt seinen Plätzen zu, mit ihm das außerordentlich stark besetzte Orchester. Prof. Dr. Fritz Stein ergreift den Stab. Kein Laut mehr in der gewaltigen Stätte. Machtvoll und feierlich erheben sich die Klänge des zweigeteilten Bläserchors; zum entferntesten Ohr dringen sie. Dejanira (Emmi Leisner) tritt auf, später Gerhard Hüsch (Herakles). Auch ihre schönen Stimmen, wie die der übrigen Solisten, vereint mit den Tönen der Saiteninstrumente und des Cembalo, finden mühelos die Bahn zu den höchsten Stufen und Plätzen. Überwältigend die Massenszenen . . .

Ein Erlebnis, wahrlich würdig des Namens Olympia!

*

Evangelische Kirche und Olympische Spiele.

Um den Gästen aus aller Welt, die anläßlich der Olympischen Spiele nach Deutschland kommen, einen Einblick ins kirchliche Leben zu geben, hat der **evangelische Olympia-Ausschuß** ein Programm evangelischer Feiern und Veranstaltungen aufgestellt, das von der Deutschen Evangelischen Kirche in Gemeinschaft mit den Freikirchen und freien kirchlichen Verbänden durchgeführt wird. **Über** die endgültige Gestaltung des Programms erfährt der Evangelische Pressedienst folgendes: Anläßlich der Eröffnung der Spiele findet am 1. August vormittags 10 Uhr ein Festgottesdienst im Berliner Dom statt, bei dem Generalsuperintendent D. Zoellner die Predigt hält. Am Schluß der Spiele steht eine Feierstunde auf der Dietrich-Eckart-Freilichtbühne im Reichssportfeld, die durch die Mitwirkung der Leipziger Thomaner kirchenmusikalisch reich ausgestaltet wird. Im Rahmen dieser Feier spricht Feldbischof D. Dohrmann. Außerdem finden an den drei Sonntagen während der Olympischen Spiele Festgottesdienste in der Berliner Dreifaltigkeitskirche statt. Allen Teilnehmern an den Olympischen Spielen, insbesondere den Kämpfern, ist Gelegenheit gegeben, im Olympischen Dorf, im Soldatenheim Döberitz und im evangelischen Olympia-Zelt an kurzen Morgenandachten teilzunehmen.

In unmittelbarer Nähe des Reichssportfeldes am Bahnhof Heerstraße wird, wie der Evangelische Pressedienst erfährt, ein **evangelisches Olympiazelt** errichtet werden, das mehr als 2000 Personen faßt. Hier finden jeden Abend große Kundgebungen statt, deren Träger die freien kirchlichen Verbände und die kirchlichen Gemeinschaften sind. Während der ersten Woche werden u. a. die Innere Mission und die Äußere Mission, der Gustav-Adolf-Verein und der Evangelische Bund, der Christliche Verein Junger Männer (CVJM) und der Jugendbund für Entschiedenes Christentum, die Evangelische Gemeinschaft und die Methodisten Gelegenheit haben, von ihrem Wollen und ihren Zielen Zeugnis abzulegen. In der zweiten Woche, die als **„Woche der Nationen"** ausgestaltet ist, kommen Sprecher aus England, Amerika, Indien, Afrika und dem Fernen Osten zu Wort.

Da unter den Olympischen Gästen viele Angehörige der weltumspannenden Gemeinschaft des CVJM nach Deutschland kommen, hat der CVJM einen **„Christlichen Jungmannschaftsdienst"** eingerichtet, dessen Zentrale bei dem Ostdeutschen Jungmännerwerk in Berlin liegt. Ein sehr großer Teil der Olympia-Kämpfer aller Nationen, besonders aber der Angelsachsen und Skandinavier, gehört gleichfalls dem CVJM an. Für die Mitglieder des CVJM findet am 3. August eine Begrüßungsfeier statt. Außerdem sind mehrere CVJM-Konferenzen vorgesehen, zu deren Vorbereitung Dr. John Mott, der Präsident des Weltbundes, gegenwärtig in Deutschland weilt. Schließlich sind in dem Programm theologische Vorträge in der Dreifaltigkeitskirche, kirchenmusikalische Feierstunden in Berliner Kirchen, sowie eine Ausstellung neuer deutscher Kirchenkunst vorgesehen.

„Jugend der Welt" — der Film von den IV. Olympischen Winterspielen.

Wenige Wochen **vor der** XI. Olympiade brachte die Amtsleitung Film der Reichspropogandaleitung der NSDAP den von ihr gedrehten **Film von den IV. Olympischen Winterspielen 1936** heraus, der im Ufa-Palast am Zoo am Freitagabend uraufgeführt wurde.

Der Festvorstellung wohnten zahlreiche Vertreter des Staates und der Bewegung, der Wehrmacht und der Sportbehörden, fast das gesamte Diplomatische Korps und eine Anzahl der bereits in Berlin eingetroffenen Olympia-Kämpfer bei.

Das Stabsmusikkorps im Luftkreis II leitete die Uraufführung mit einem zündenden Olympia-Triumphmarsch „Ich rufe die Jugend der Welt" ein. Dann nahm der nach einer Idee und unter künstlerischer Oberleitung des Vizepräsidenten der Reichsfilmkammer Hans Weidemann gedrehte Film das Haus für dreiviertel Stunden gefangen. Die meisterhaft gesehenen und festgehaltenen Bilder von den einzelnen Wettbewerben wurden mit Beifall aufgenommen. Zeitlupenaufnahmen halten die schönsten Augenblicke des Skilaufs, des Eishockeys, des Kunstlaufens und des abschließenden großen Springens fest.

Helen Jacobs schlägt Hilde Sperling.

Am Sonnabend fiel in Wimbledon, in den Kämpfen um die englischen Titel, nun auch die Entscheidung im Fraueneinzel. Englische Meisterin wurde Helen Jacobs durch einen 6 : 2, 4 : 6, 7 : 5-Sieg über die Deutsche Hilde Sperling-Krahwinkel, die vor ihrer Ehe mit einem Deutschen in Dänemark in Essen wohnte.

Hilde Sperling galt allgemein als Favorit für diese höchste Würde, die der Tennissport für die Frauen zu vergeben hat; der unerwartet glatte Verlust des ersten Satzes aber kostete sie den Sieg, trotzdem sie der Amerikanerin später eine gleichwertige Gegnerin war.

Gottfried von Cramm

wird sich am Mittwoch zu den Endspielen im Europa-Zonenkampf der Davis-Cup-Spiele, die zwischen Deutschland und Jugoslawien ausgetragen werden, im Flugzeug nach Agram begeben. Er hofft, daß bis dahin die schmerzhafte Sehnenzerrung, die ihn in Windebledon um den Sieg brachte, wieder glücklich behoben ist. Die anderen Mitglieder der deutschen Mannschaft sind bereits nach Agram abgereist.

Wer in Agram in der Europazone siegt, muß noch gegen die Australier antreten, um den Pokal und damit die Tennis-Weltmeisterschaft zu erringen. Wenn Gottfried von Cramm im Agramer Wettbewerb wieder ganz in Form ist, geht die deutsche Mannschaft mit den besten Aussichten in den Kampf.

Die letzten Meldungen.

Polens Zehnkampfmeisterschaft

in Bromberg zum Austrag gekommen.

Auf dem Bromberger Marschall Pilsudski-Stadion wurde die Zehnkampfmeisterschaft ausgetragen. Sieger wurde Plawczyk (AZS Warschau) mit 6687 Punkten, Zweiter Gieruto (Warszawianka) mit 6028 Punkten, Dritter Maciowczyk (Sokół Lodz) mit 5332 Punkten, Vierter Malecki (Warta Posen) mit 5204 Punkten, Fünfter Łopuczynski (Polonja Warschau) mit 5151 Punkten, Sechster Jaworski (Proch Radom) mit 4964 Punkten, Siebenter Bystry (Ziednoczone Lodz) mit 4698 und Achter Sachnowski (Zagiew Warschau) mit 4032 Punkten.

Fischkutter-Regatta vor Hela.

Bei großer Beteiligung der Fischer fand eine Fischkutter-Regatta statt, bei der in der ersten Gruppe der Fischer Döring auf dem Kutter „Hela 9" siegte, in der zweiten Gruppe Ewald auf „Hela 54", in der dritten Gruppe Grönwald auf „Hela 11" und in der vierten Gruppe Döring auf „Hela 51".

Polnische Post im Luftschiff „Hindenburg."

In Zukunft wird das Luftschiff „Hindenburg" auch polnische Post nach Amerika befördern. Dieser Tage sind alle Postämter in Polen angewiesen worden, Briefe, Drucksachen und Warenproben für die Luftbeförderung nach Amerika entgegenzunehmen. Außer der normalen Postgebühr sind für je 5 Gramm 1,90 Złoty zu zahlen. Für Markensammler wird eine besondere Vergünstigung gewährt. Sie können unter der eigenen Rückadresse Sendungen bei den polnischen Postämtern einliefern, die dann auf gewöhnlichem Transportwege **aus Amerika an den Absender zurückkommen.**

Zoppoter Rennen.

Danzig, 5. Juli.

Der erste Tag des Großen auf fünf Tage berechneten Internationalen Rennmeeting wurde glücklich dem Wetter abgerungen. Kurz vor Beginn ging ein wolkenbruchartiger Regen nieder und der Himmel blieb verhangen, was natürlich eine gewisse Rückwirkung auf den Besuch hatte, so daß die Rekordziffer des Reit- und Springturniers nicht erreicht wurde. Die Ergebnisse der einzelnen Rennen sind folgende:

Werder Jagdrennen (für Danziger SA und SS): 1. Leichtsinn (Reiter F. Ludwig); 2. Preußenmädel (Böhlke); 3. Caesar (Pauls) Alle Reiter von der SA. Toto 15 Sieg, 13, 18, 53 Bl.

Kosma-Rennen: 1. Ronalda-Ferry (Reier); 2. Corpsstudent (Frommann); 3. Galeopsis (Ostermann). Toto 66 Sieg, 23, 17, 15.

Lohde Erinnerungs-Jagdrennen: 1. Rosiander (Graf Solms); 2. Polenfürst (Schmidt Paul); 3. Waldmeister (L. v. Mitzlaff); 4. Edenhall (Schmidt). Toto 29 Sieg, 12, 14, 13, 24.

Roulette-Rennen: 1. Linda (Ostermann); 2. Herero (Biessy); 3. Arno (Vinzentz); 4. Armbrust (Frommann). Toto 25 Sieg, 16, 19, 29.

Leibhusaren-Erinnerungs-Jagdrennen: 1. Mahadöh (L. v. Mitzlaff); 2. Ruwer (Hasse); 3.Altopold (Solms). Toto 15 Sieg, 13, 17.

Zoppoter Kasino-Preis: 1. Poet's Fancy (Vinzentz); 2. Fanal (Ludolf); 3. Hut ab! (Biessy); 4. Regierungsrat (Thalau). Toto 22 Sieg, 20, 30.

Baccara-Hürdenrennen: 1. Livino (Oberlt. Hasse vom Art.-Reg. 32); 2. Fräulein (Thalau). Toto 18 Sieg, 12, 12.

Die deutschen Zehnkampf-Meisterschaften.

Bei den deutschen Zehnkampfmeisterschaften, bei denen allerdings die besten Kämpfer wie Sievert und Stoeck nicht beteiligt waren, gewann Bonnet mit 6666 Punkten vor Kuber mit 6458 Punkten die Meisterschaft.

Ksiądz.

Um den Warschauer Kirchengesetz-Entwurf.

Die Auseinandersetzung über den Kirchengesetz-Entwurf für die Evangelisch-Augsburgische Kirche in Mittelpolen beschränkt sich nicht nur auf die evangelische Öffentlichkeit, sondern hat auch auf katholischer Seite lebhaftes Interesse gefunden. Allen Äußerungen der katholischen Presseagentur, die sie den polnischen Tageszeitungen zuleitet, merkt man es an, wie gerade von dieser Seite ständig versucht wird, die nichtkatholischen Kirchen in ihrem Range herabzusetzen und ihnen ja nicht die gleichen Rechte zuzubilligen, die nach ihrer Ansicht allein der Katholischen Kirche zukommen. Vor allem geht es um den Titel Ksiądz, der im Gesetzentwurf auch den evangelischen Geistlichen zugestanden werden soll. Es ist dies eine ausgesprochen polnische Sitte der Titulierung, die in dieser Art in der deutschen Sprache gar nicht wiederzugeben ist und von deutscher evangelischer Seite auch in polnischer Übersetzung nicht gebraucht wird. Die evangelischen Polen haben stets großen Wert darauf gelegt, diesen national-polnischen Sprachgebrauch auch für sich in Anspruch zu nehmen und weisen daraufhin, daß der Titel Ksiądz keineswegs seinen Ursprung in katholischer Kirchenform habe. Nach dem polnischen Wörterbuch von Samuel Gottlieb Linde war das Wort Ksiądz früher identisch mit dem Worte Książe (Fürst). Im 16. Jahrhundert sei auch der evangelische Pfarrer stets als Ksiądz bezeichnet worden, auch in gesetzlichen Beschlüssen von staatlicher Seite, die die evangelische Kirche betrafen. Nur das russische Gesetz aus dem Jahre 1849, das noch heute bekanntlich für die Evangelisch-Augsburgische Kirche maßgebend ist, hat diesen Ausdruck vermieden, was von polnisch-katholischer Seite stark hervorgehoben wird. Ernster als diese Titelfrage, die die polnische evangelische Presse seit jeher beschäftigt, ist die Äußerung der katholischen Presseagentur, daß die evangelischen Geistlichen keine Priester seien, weil sie weder die Priesterweihe empfangen noch Sakramente verwalten. Gegen diese Auffassung des geistlichen Standes in der Evangelischen Kirche noch dazu von maßgebender Seite muß allerdings energisch Verwahrung eingelegt werden.

Man nimmt an, daß das Kirchengesetz auf dem Verordnungswege spätestens bis zum November dieses Jahres in Kraft treten wird. Ob und wann der Synodalausschuß zu Verhandlungen hierüber von Generalsuperintendent Bursche einberufen werden wird, ist noch nicht bekannt geworden. Die evangelischen Gemeinden Kongreßpolens fordern weiterhin als ihr Recht, daß auch dem Kirchenvolk schon vorher der Inhalt des Gesetzes bekannt gegeben wird.

pz.

Was wird aus Locarno?

Eine weitere Zusammenkunft der Rest-Locarno-Mächte in Genf.

Aus Genf meldet DNB:

Am Freitag Abend haben der belgische Ministerpräsident van Zeeland, der französische Außenminister Delbos und der englische Außenminister Eden gelegentlich eines gemeinsamen Abendessens eine politische Besprechung abgehalten, die den Fragen gewidmet war, die seit dem 7. März zwischen Deutschland und den Rest-Locarno-Mächten in der Schwebe sind. Um Mitternacht wurde von der englischen Delegation folgende amtliche Verlautbarung aufgegeben.

„Als Ergebnis der Besprechungen, die zwischen den Führern der englischen, französischen und belgischen Delegation stattgefunden haben, wurde die Vereinbarung getroffen, daß eine weitere Zusammenkunft der Mächte, die die Abkommen vom 19. März in London abgeschlossen haben, zu einem nahen Zeitpunkt wünschenswert sei, um die augenblickliche Lage zu prüfen. Über den Zeitpunkt und den Ort der neuen Zusammenkunft wurde kein endgültiger Beschluß gefaßt. Man ist jedoch übereingekommen, die Einladungen nach weiteren Beratungen zwischen den Betreffenden ergehen zu lassen."

In Ergänzung dieser amtlichen Mitteilung verlautet aus englischen Delegationskreisen, daß die Zusammenkunft nach der übereinstimmenden Ansicht der Delegationschefs möglichst bald, und zwar gegen Ende dieses Monats stattfinden solle. **Es wird in den gleichen Kreisen betont, daß die Ansichten der drei Delegationen bisher noch nie so weitgehend in Übereinstimmung gebracht worden seien wie in der Freitag-Besprechung.** Man wünsche diese grundsätzliche Übereinstimmung auszunutzen, um zu einem **„neuen Locarno-Abkommen unter Teilnahme Deutschlands"** zu gelangen.

•

Stephan Lux seinen Verletzungen erlegen.

DNB meldet aus Genf:

Der tschechoslowakische Bildberichterstatter Stephan Lux, der am Freitag auf einer Tribüne in der Völkerbundversammlung durch einen Schuß in die Brust seinem Leben ein Ende machen wollte, ist abends seinen Verletzungen erlegen.

Aus einer Reihe von Briefen, die bei Lux gefunden wurden, scheint hervorzugehen, daß es sich um einen geistesgestörten Menschen gehandelt hat. Aus der Tatsache, daß der Verstorbene am Vormittag noch seine Hotelrechnung beglichen hat, bevor er sich zur Völkerbundversammlung begab, will man allerdings auch schließen, daß er seine Tat mit einer gewissen Überlegung begangen habe.

Das Letzte.

Ich hab' es dir lang nicht zu sagen gewußt,
Warum ich die Erde nicht laß',
Die, wie es in unserem Kirchenbuch steht,
Das weit mehr als zweihundert Jahr zurückgeht,
Stets ein Mann unsres Namens besaß.

Im Kriege, da war ich weit um in der Welt,
Bis Rußland, bis in die Türkei,
Zu der Zeit hab' ich es oft selber geglaubt,
Hier daheim wär' das Leben versäumt und verstaubt
Und die Welt geht an einem vorbei.

Und ich lief dann daheim alle Grenzmarchen ab,
Und ich kam mir wie eingesperrt vor.
Jedes Gatter fiel zu und es war mir genau,
Als dürft' ich nicht weiter; der Bach in der Au
War ein Gewitter, der Graben ein Tor.

Die Nächte, in die alles Denken versank,
Waren erst recht nicht Ruhe für mich.
Es war oft, daß ich mich vom Lager aufhob,
Hinabging den Riegel vom Haustor wegschob
Und lange ums Anwesen schlich.

Da kam ich auch einmal in so einer Nacht
Zum Weizen beim Friedhof hinaus.
Ich hör' es wie damals noch heut, wie der Wind
Ohne Ende durchs rauschende Aetherwerk rinnt,
Und den Türken mit spitzem Gebraus.

Und hinter der Mauer, kaum zwei Meter weit,
Stand das Kreuz auf des Großvaters Grab.
Ich weiß, daß er lange schon Erdboden ist
Und das Wurzelwerk langsam sein Irdisches frißt,
Daß er's ist, den die Erde gab.

Uns gab sie die Säfte der Vorderen so,
Gibt meine den Späteren einst,
Und was mir als Ernte im Stadel dort ruht,
Ist heilig. Ist väterlich Fleisch und ist Blut,
Und mein eigenes wird es dereinst.

Guido Zernatto (Kärnten).

Deutsches Reich.

Ehebruch ist Dienstvergehen.

Das Preußische Oberverwaltungsgericht hat, wie das Juliheft der „Deutschen Kämpferin" mitteilt, soeben eine sehr wichtige grundsätzliche Entscheidung getroffen, die dem Schutze der Ehe und der deutschen Familie dienen will. Der Ehebruch eines Beamten soll hiernach prinzipiell als schweres „Dienstvergehen" betrachtet und geahndet werden, und zwar auch dann, wenn die Verletzung der ehelichen Treuepflicht von der Gattin verziehen und nicht in weiten Kreisen bekannt geworden ist. Als besonders schwerwiegende Verfehlung wird der Ehebruch eines Lehrers oder eines Schulaufsichtsbeamten angesehen.

Die neuen Amtstrachten der deutschen Juristen.

Nachdem der Führer und Reichskanzler den Juristen das Hoheitszeichen verliehen hat, erließ jetzt, gestützt auf die Ermächtigung des Führers, der Reichsjustizminister eine Ausführungsanweisung zur Vereinheitlichung der Amtstracht in der Reichsjustizverwaltung. Danach bleibt es für das Amtsgewand und die Kopfbedeckung (die Bezeichnung Robe und Barett sind verschwunden) bei der schwarzen Farbe. Ausnahmen machen nur das Tiefdunkelrot des Reichsgerichts, der stahlblaue Besatz des Reichspatentamts und das neue hellere Rot des Volksgerichtshofs. Richter, Staatsanwalt und Amtsanwälte und die Urkundbeamten der Gerichte tragen auf der rechten Brustseite das Hoheitszeichen, und zwar die Mitglieder der Oberlandesgerichte und ihrer Staatsanwaltschaften in Gold, im übrigen in Silber. Die Präsidenten der Oberlandesgerichte tragen Halsketten nach besonderem Muster. Zur Amtstracht wird eine weiße Halsbinde getragen. An der Kopfbedeckung tragen die Präsidenten der Oberlandesgerichte sowie die Generalstaatsanwälte zwei Schnüre in Gold, die Vize- und Senatspräsidenten eine Schnur in Gold, die Räte und die Oberstaatsanwälte der Oberlandesgerichte beiderseits zwei Spangen in Gold, die Präsidenten der Land- und Amtsgerichte zwei Schnüre in Silber, die Oberstaatsanwälte bei großen Landgerichten eine Schnur in Silber, darunter eine schmale Kordel, die Direktoren der Land- und Amtsgerichte und die übrigen Oberstaatsanwälte eine Schnur in Silber und die Oberamtsrichter und Ersten Staatsanwälte bei den Land- und Amtsgerichten beiderseits zwei Spangen in Silber.

Aus Kongreßpolen und Galizien.

Tagung der Gas- und Wasserwerksbeamten.

In Lemberg wurde die 18. Tagung der polnischen Gas- und Wasserwerksbeamten unter Leitung von Ing. Klimczak aus Bromberg beendet. An der Tagung nahmen gegen 300 Personen teil, darunter Vertreter ausländischer Organisationen aus Deutschland, Österreich, der Tschechoslowakei und Jugoslawien. Es wurden eine Reihe von Resolutionen angenommen, u. a. wurde empfohlen die Ausnutzung des Erdgases in Kleinpolen und die Entgiftung des Leuchtgases. Während der Tagung fand auch die Generalversammlung des Verbandes der polnischen Gaswerks- und Wasserwerksingenieure statt. Dabei wurde erneut für das laufende Jahr Ing. Klimczak, der Direktor der Bromberger Gasanstalt, gewählt.

Briefkasten der Redaktion.

Alle Anfragen müssen mit dem Namen und der vollen Adresse des Einsenders versehen sein; anonyme Anfragen werden grundsätzlich nicht beantwortet. Auch muß jeder Anfrage die Abonnementsquittung beiliegen. Auf dem Kuvert ist der Vermerk „Briefkasten-Sache" anzubringen. Briefliche Antworten werden nicht erteilt.

Nr. 163 H. J. Ein polnischer Staatsangehöriger, gleichviel welcher Nationalität er angehört, ist berechtigt, in Polen ein Grundstück zu erwerben. Nur Ausländer müssen vorher die Genehmigung zum Erwerb von Grund und Boden einholen. Allerdings hängt auch bei einem polnischen Staatsangehörigen die formelle Übereignung eines Grundstücks an ihn, d. h. die Auflassung, von der für solche Zwecke geschaffenen Dreierkommission ab. Es braucht also nicht erst ein Onkel aus Lodz dabei den Mittelsmann zu machen. Eine solche Vermittlung würde übrigens die doppelten Kosten verursachen; denn der Onkel müßte seine eigenen Kaufkosten und dann die Schenkungskosten an den Neffen bezahlen.

W. R. 1. Eine Urkundenfälschung würde nur vorliegen, wenn der Mann in rechtswidriger Absicht den Namen seiner Frau mit unterzeichnet hat; das Vergehen wäre vollendet, wenn von der Urkunde zum Zweck der Täuschung Gebrauch gemacht worden ist. Nach unserer Aufffassung erleiden Sie keinen Schaden, es liegt also für Sie keine Veranlassung vor, die Tat des Mannes in einen Kriminalfall umzudeuten. Denn ob die Frau den Mietsvertrag, wie Sie es wollten, unterzeichnet hat oder nicht unterzeichnet hat, ist vollständig gleichgültig, da sie nach dem neuen polnischen Recht, vorausgesetzt, daß die Eheleute zusammenleben, für die Mietsschuld des Mannes mit haftbar ist. 2. Wohnungen von 6 Zimmern aufwärts scheiden seit dem 1. 7. 1936 aus dem Mieterschutzgesetz aus, können also auch ohne wichtigen Grund gekündigt werden. 3. Eine Waschküche ist im Sinne des Lokalsteuergesetzes keine Izba. 4. Mietskontrakte, die für länger als ein Jahr ausgestellt werden, müssen schriftlich geschlossen werden, gleichgültig wie groß diese Wohnungen sind. Die Stempelgebühr beträgt 1 Prozent vom Wert der Verpflichtung des Mieters. 5. Der Hausbesitzer hat außer der Gebäudesteuer auch von der eigenen Wohnung die Lokalsteuer zu bezahlen. 6. Die Lokalsteuer zahlen die Inhaber der Wohnungen, ganz gleichgültig, ob sie Miete zahlen oder frei wohnen. 7. Dadurch, daß ein Mieter sein Mobiliar zeitweilig aus irgend einem Grunde, vielleicht wegen Reparatur, aus der Wohnung entfernt, wird das Mietsverhältnis nicht aufgehoben. 8. Die Behörde kann aus Gründen der öffentlichen Ordnung einem Hausbesitzer auftragen, an seinem Hause eine Reparatur vorzunehmen und kann ihm dazu auch eine Frist setzen.

F. H. 909. 1. Sie brauchen die Kündigung des Wirts nicht anzunehmen, denn wenn der Wirt Ihnen kündigen will, so muß er einen wichtigen Grund haben. Ein wichtiger Grund ist es aber nicht, daß er Ihre Wohnung seinem Sohn überlassen will. Sie können aber die Kündigung annehmen, wenn der Wirt Ihnen eine andere Wohnung beschafft, die Ihren Bedürfnissen entspricht, und wenn er Ihnen den Umzug bezahlt. Eine Wohnung, die Sie nicht bezahlen können, ist keine solche, die Ihren Bedürfnissen entspricht. 2. Selbstverständlich darf der Wirt Ihnen nicht den Ofen wegnehmen und darf auch ohne Ihre Genehmigung in Ihrer Wohnung bauliche Veränderungen nicht vornehmen. 3. Entweder muß Ihnen der Wirt die Unterbringung des Wagens im Hofe, die Ihnen vertraglich zugesichert war, weiter gestatten, oder er muß Ihnen die Kosten ersetzen, die Ihnen durch eine anderweitige Unterbringung entstehen. Diese Kosten können Sie von der Miete abziehen. 4. Auch Ersatz für die Beschädigung der Möbel durch die vom Wirt angeordneten Arbeiten in Ihrer Wohnung können Sie verlangen, und Sie können den entsprechenden Geldbetrag gleichfalls von der Miete abziehen. Die Höhe des Schadenersatzes können wir Ihnen nicht angeben, der Ersatz muß aber dem gehabten Schaden entsprechen. 5. Daß Sie nicht auszuziehen brauchen, haben wir Ihnen schon an der Spitze unserer Auskunft erklärt.

Schöne Kaschubei.

I.

Besuch im Marien-Paradies.

Durch die Tucheler Heide führt die Bahn uns nordwärts. Hinter Berent verändert sich das Landschaftsbild. Es wird hügeliger und lange, tief liegende Seen ziehen sich an der Bahnstrecke entlang. Wälder reichen bis an das Wasser dieser Seen, daneben sieht man bestellte Felder, einzelne Gehöfte. Die Station Turmberg lassen wir hinter uns, in Somonino steigen wir um nach Karthaus.

Ich kannte das Städtchen noch nicht, aber ich hatte viel von dem sauberen Ort gelesen, der in so manchem deutschen Reiseführer gelobt und gepriesen wird. Sicher lebt es sich sehr schön in diesem Städtchen inmitten seiner idyllischen Umgebung. Aber leider muß ich sagen, daß diese erste Begegnung mit Karthaus mich etwas enttäuschte. Ich wurde den Eindruck nicht los, daß die Stadt ein wenig vernachlässigt wirkte, als wenn das Leben nicht genügend pulsierte, um in das Antlitz des Ortes etwas Farbe zu bringen und Frische. Ein recht großes Warenhaus stand leer, die Fensterscheiben waren mit Brettern vernagelt, die Gärtchen vor manchen Häusern sahen trostlos aus. Hatte ich nach den Schilderungen, die ich gelesen, zu viel erwartet? Machte die Hitze des Tages mißmutig und unfroh?

Aber für die erste Enttäuschung sollte ich entschädigt werden.

Die Sonne ging hinter den Bäumen am Klostersee unter und einer dieser langen lichten Juni-Abende senkte sich über die Stadt. Und im Dämmern eines solchen Abends trat ich durch die Sakristei mit ihren Sterngewölben in die Klosterkirche. Die Mönche des Karthäuser Ordens hatten sich hier vor etwa 550 Jahren niedergelassen. Ein Gutsbesitzer, Herr Johannes von Russoczin hatte sich an die Karthause Marien-Garten bei Prag gewandt und die Bitte ausgesprochen, in der Nähe seines Besitzes ein Kloster zu gründen. Einer der Mönche, Johann Deterhus, ein gebürtiger Sachse, kam hierher, besichtigte das Land und da der Hochmeister des Deutschen Ordens zugesagt hatte, daß er den Klosterbau fördern werde, weihte Deterhus bald den Boden, auf dem das Kloster errichtet wurde. Er kam aus dem Marien-Garten. Hier im Norden aber, diesem idyllischen Winkel, nannte er die Karthause Marien-Paradies.

Den Aufbau der Kirche übernahm ein Danziger Kaufmann, Herr Johanes Thiergart. Andere vornehme Danziger Familien errichteten die einzelnen Zellen der Mönche. Es waren kleine Gebäude, die in einem Rechteck um die Kirche standen. Sie öffneten sich nur zum Kreuzgang im Klostergarten. Nur noch eins dieser Häuser steht heute; es wird vom Küster bewohnt. Es enthielt eine kleine Kapelle, den Schlaf- und Arbeitsraum und die Küche.

Hier in eine solche Klause gehen, hieß von der Welt Abschied nehmen. Der Karthäuser Mönchsorden wurde im Jahre 1084 durch den Kölner Domherrn Bruno gegründet. Die Mönche zeichneten sich vor denen anderer Orden durch ihre vornehme, meist romanische Herkunft und die Strenge ihres Gelübdes aus. So übernahmen die Mönche u. a. das Gelöbnis des Schweigens auf sich. Fleisch zu essen war dem Mitglied des Ordens verboten, unter Androhung der Ausstoßung. Geißelungen mußten sich die Karthäuser Mönche unterziehen. In ihren Klausen übten die Brüder ein Handwerk aus, oder sie schrieben heilige Schriften ab. Wir sahen später noch eine dieser Schriften, ein Kalender und Liederbuch. Die Buchstaben waren groß und klar auf Pergament gemalt und ihre Farben leuchteten, als wenn sie eben aufgetragen wären.

Und in der Klosterkirche bewunderten wir die schönen Schnitzereien an den Chorstühlen, die Altäre, die lederne mit Blumen und Engeln verzierte Tapete neben dem Hauptaltar, sahen den Engel am Perpendickel der Uhr unter dem Chor über unserm Kopfe schwingen. Und das langsame Ticken der Uhr ließ in dieser Umgebung und unter dem Dach der Kirche, das einem Sargdeckel nicht unähnlich sieht, das Vorschreiten der Zeit, fast grausam empfinden. Es war, als hackte dieses Ticken stets einen Teil des Zeitlichen fort. War es das Wissen um das „memento mori" der Mönche, das im Dämmerlicht der schönen Kirche diese Gedanken aufkommen ließ?

Zu Schweigen hatten die Mönche gelobt. Das Kloster durften sie nicht verlassen. Sie sahen die herrliche Umgebung nicht, in der sie Abschied von der Welt genommen hatten. Sie durften die Welt nicht mit Worten preisen, noch sie tadeln.

Nachdenklich gehen wir durch den Klostergarten, stehen vor dem malerischen alten Brunnen, wandern den Philosophenweg entlang am Klostersee. Es ist warm und dunkel, die Sterne leuchten, im Schilf schreit ein Wasservogel, die Frösche quaken. Gegen den Osthimmel hebt sich die Silhouette der Klosterkirche ab.

Ich finde die Welt gerade jetzt, gerade hier so schön, daß ich einen ungeheueren Respekt vor den Mönchen des Marien-Paradieses bekomme. **(Schluß folgt.)**

Wirtschaftliche Rundschau.

Neue Anordnungen der Devisenkommission.

Weitere Erleichterungen im Verkehr mit dem Auslande.

Devisenbanken können von sogenannten „Postkrediten“ Gebrauch machen und zwar bei ihren ausländischen Korrespondenten, ohne daß eine Anmeldepflicht bei der Bank Polski vorliegt. Die Devisenkommission hat die Genehmigung erteilt, die aus diesem Titel hervorgehende Verschuldung der Devisenbanken bei ihren Auslandskorrespondenten zu tilgen. Die Devisenbanken dürfen demzufolge im Auslande Akkredite eröffnen und im Auslande Kreditbriefe zu den gleichen Bedingungen herausgeben, zu welchen sie im gegebenen Falle eine Überweisung nach dem Auslande durchführen dürften.

Wenn das Akkreditiv zur Deckung einer Warenschuld bestimmt ist, wobei die Ware nach Polen eingeführt wird, so kann die Eröffnung eines solchen Akkreditivs auf Grund eines vom polnischen Importeur gestellten Antrages erfolgen. Dem Antrage sind Abschriften der Einfuhrerlaubnis und der Verpflichtung des Importeurs zur Vorlegung der Zollquittung innerhalb einer Frist von sechs Wochen bis drei Monaten beizufügen.

Die Devisenbanken dürfen ebenfalls Akkreditive eröffnen, bescheinigen und auszahlen (abrufbare wie nicht abrufbare Akkreditive). Die Devisenkommission genehmigt den Devisenbanken ebenfalls Waren-Akkreditive zu eröffnen, die in polnischen Zloty lauten und ebenfalls, solche Akkreditive im Auftrage erstklassiger Banken und Auslandsfirmen zu bescheinigen und auszuzahlen, ohne von den polnischen Banken im voraus Deckung zu erhalten. Die an die Devisenbanken aus dem Auslande im Zusammenhang mit Eröffnung eines Akkreditivs überwiesenen Zahlungsmittel können die Devisenbanken einer solchen Valuta wieder zurückerstatten, die sie erhalten haben.

Mit dem 6. Juli führt die Devisenkommission neue Gebühren ein: Neben der Gebühr für den Antrag — 50 Groschen für einen Normalantrag, 2 Zloty für einen Dauerantrag. Die Kommission erhebt 1/2 pro Mille für Auslandsüberweisungen über 3000 Zloty.

Einnahmeerhöhung bei der Deutschen Reichsbahn.

Am 30. Juni und 1. Juli trat der Verwaltungsrat der Deutschen Reichsbahn zu einer ordentlichen Sitzung in Essen zusammen.

Die Beratungen galten zunächst den Finanzfragen. Ein Überblick der Einnahmeentwicklung de[illegible] ersten Halbjahres 193[illegible] [illegible] einen Zuwachs von 9,2 v. H. gegenüber dem Vorjahr; dabei entfällt auf den Personen- und Gepäckverkehr eine Mehreinnahme von 5,5 v. H., auf den Güterverkehr eine solche von 12,3 v. H. Den erhöhten Einnahmen, die im wesentlichen aus verstärkten Verkehrsleistungen herrühren, stehen erheblich vermehrte Betriebsausgaben gegenüber. Der Verwaltungsrat gab seine Zustimmung zu einem von der Reichsbahnhauptverwaltung ausgearbeiteten Fahrzeugbeschaffungsprogramm für die erste Hälfte des Jahres 1937 in Höhe von 8[illegible] Millionen Reichsmark. Hierunter ist die Beschaffung neuer Lokomotiven, Triebwagen, Personen-, Gepäck- und Güterwagen sowie von Straßenfahrzeugen vorgesehen. Zur Unterhaltung und Erneuerung der baulichen Anlagen konnten die veranschlagten Mittel verstärkt werden.

Zum Reichsbahndirektionspräsidenten wurde der Direktor bei der Reichsbahn Dr. jur. Adolf Offenberg ernannt und mit der Leitung der Reichsbahndirektion Erfurt betraut. Zum Präsidenten des Reichsbahnzentralamtes, das die bisherigen vier Zentralämter in Berlin zusammenfassen wird, wurde der Direktor des bisherigen Zentralamtes für Maschinenbau Emmelius ernannt.

Der Verwaltungsrat nahm weiter Kenntnis von den Versetzungen des Reichsbahndirektionspräsidenten Lammertz von Erfurt nach Essen zur Übernahme der Leitung der dortigen Direktion und des Präsidenten Angerer von Ludwigshafen nach Kassel zur demnächstigen Übernahme dieser Direktion.

Die Leitung der Reichsbahndirektion Dresden wurde auftragsweise dem Direktor der Oberbetriebsleitung West Dr. jur. Walter Schmidt und die künftige Führung der Reichbahndirektion Ludwigshafen dem zum Vizepräsidenten einer Reichsbahndirektion ernannten Reichsbahnoberrat Frorath übertragen.

Der Verwaltungsrat nahm Kenntnis von den Geschäftsberichten verschiedener Tochtergesellschaften und Zweigunternehmen der Reichsbahn, z. B. des Mitteleuropäischen Reisebureaus (MER), der Reichsbahnzentrale für den Deutschen Reiseverkehr (RDV) und der Mitropa. Beim Mitteleuropäischen Reiseburau hat die Umsatzsteigerung, die im Jahre 1933 einsetzte, und sich 1934 fortsetzte, auch im Jahre 1935 angehalten. Die Steigerung beträgt gegenüber 1934 rund 9 v. H. Das MER unterhielt am Jahresschluß 269 Zweigstellen und 844 sonstige Vertretungen, insgesamt also 1113 Vertretungen.

Die Reichsbahnzentrale für den Deutschn Reiseverkehr (RDV) konnte in dem starken Besuch der IV. Olympischen Winterspiele einen guten Erfolg ihrer intensiven Werbearbeit verzeichnen. Die Werbung für die XI. OlympischenSpiele in Berlin und für die Segel-Olympia in Kiel wurde von Monat zu Monat weiter gesteigert. Das Netz der Auslandswerbestellen der RDV beträgt zurzeit 28 RDV-Stützpunkte und Vertretungen, zu denen fünf nur für die Olympia-Werbung eingerichtete Auskunftsstellen treten.

Auch die Mitropa hat im Jahre 1935 einen weiteren Aufschwung erzielt, der in einer Umsatzsteigerung von ungefähr 8 v. H. seinen Ausdruck fand. Die Mitropa hatte im Sommerverkehr täglich 190 Schlafwagen, 228 Speisewagen und 41 Küchenwagen laufen.

Über den Stand der Sicherungen der Wegübergänge in Schienenhöhe auf den Reichsbahnstrecken nahm der Verwaltungsrat einen eingehenden Bericht entgegen, ebenso über die Betriebsführung des Ruhr-Schnellverkehrs.

Kommerzialisierung Gdingens?

Am 1. Juli fand in der Handelskammer in Gdingen eine Konferenz statt, an welcher auch der Vorsitzende des Verbandes der polnischen Handelskammern, der ehemalige Minister Klarner, teilnahm. In dieser Konferenz wurde auch das schon oft in den Vordergrund geschobene Problem der Kommerzialisierung Gdingens erörtert. Der Leiter der Gdinger Handelskammer gab zunächst einen Überblick über den bisherigen Verlauf der Kommerzialisierung. Dann wurde der Standpunkt der Hafenbehörden zu diesem Problem bekannt gegeben. Im Verlauf der Diskussion wurde ein Vorschlag für die kommende Kommerzialisierung als Grundlage weiterer Arbeiten angenommen.

Senkung des Benzinpreises.

In einem von der Agentur „Iskra“ veröffentlichten Interview wies Verkehrsvizeminister Ingenieur Piasecki u. a. darauf hin, daß der Benzinpreis gesenkt werden wird. Zur Senkung der Benzinpreise sollen beitragen: Herabsetzung der Gebühren vom Benzin für den Wegebaufonds, Herabsetzung der Kommunalsteuern, der Umsatz- und Verbrauchssteuer sowie des Eisenbahntarifs und schließlich gewisse Zugeständnisse seitens der Naphtha-Industrie. Die Naphtha-Industrie hofft, daß sich der Benzinverbrauch nach einer Senkung der Preise stark erhöhen wird.

Die Durchführung des deutsch-russischen Wirtschaftsabkommens.

Zusammensetzung der Sowjetbestellungen im Rahmen des 200 Millionen RM.-Kredits.

Die demnächst erscheinende Doppelnummer des Organs des Rußland-Ausschusses der Deutschen Wirtschaft „Die Ostwirtschaft“ bringt einen Aufsatz des Geschäftsführers des Rußland-Ausschusses, Major a. D. Fritz Tschunke, „Zur Lage im Rußlandgeschäft“, der sehr interessante Angaben über die Durchführung der deutsch-russischen Wirtschaftsvereinbarung vom 9. April 1935 enthält. Wie aus dem Aufsatz hervorgeht, mußten zu diesem Abkommen komplizierte Ausführungsbestimmungen und zusätzliche Vereinbarungen getroffen werden. Da man sich überdies in Moskau erst spät über das Bestellprogramm im einzelnen klar wurde, so sind die Bestellverhandlungen eigentlich erst im Herbst 1935 in Fluß gekommen. Hier zeigten sich dann bald neue Schwierigkeiten verschiedener Art. Vor allem an der Preisfrage und infolge zu langer Lieferfristen sind viele Verhandlungen gescheitert. Trotz allem aber entwickelte sich die Gesamtsituation aus dem Abkommen vom 9. April 1935 noch unerwartet gut und es kam im großen und ganzen zu der im „laufenden Geschäft“ vorgesehenen Höhe der Bestellungen (60 Mill. RM) und bis zum 31. März 1936 zu einer Auftragserteilung im Werte von etwa 170 Mill. RM im „zusätzlichen Geschäft“. Auch über den 31. März hinaus sind Aufträge erteilt worden, so daß heute von dem 200 Millionen-Kredit nach sowjetrussischen Daten etwa noch 20—25 Mill. RM nicht ausgeschöpft sind.

Von besonderem Interesse sind die Angaben, die in dem Aufsatz über die Anträge der deutschen Lieferfirmen auf Erteilung der Reichsausfallgarantie innerhalb des „zusätzlichen Geschäfts 1935“ nach dem Stande von Mitte Juni 1936 gemacht werden. Danach waren an den Lieferungen insgesamt 527 Firmen beteiligt, die Zahl der Aufträge betrug 1642, der Gesamtkaufpreis der Anträge — 161 241 000 RM. Auf

die einzelnen Warengruppen

verteilte sich diese Kaufpreissumme wie falgt (in 1000 RM): Werkzeugmaschinen 75 348, Zubehör zu Werkzeugmaschinen 595, Textilmaschinen 6416, graphische Maschinen 6877, Maschinen für Hütten, Bergwerke und Gießereien 12 347, Walzwerkanlagen 480, Maschinen für chemische Werke, Zement- und Lebenmittelfabriken 19 941, Kraftmaschinen, Ersatzteile usw. 6535, elektrische Maschinen und Zubehör 7206, mechanische Fördermittel mit Zubehör 664, Landfahrzeuge und Ersatzteile 905, Luftfahrzeug-Ersatzteile 57, Schiffsausrüstungen 2482, Feinmechanik und Optik 14 362, Eisenbahnzubehör 1186, verschiedene Waren 5840.

Aus der verhältnismäßig großen Anzahl der an den bisherigen Lieferungen im „zusätzlichen Geschäft“ beteiligten Firmen ist zu ersehen, daß nicht etwa einige wenige große Konzerne Aufträge erhalte haben, sondern eine sehr beträchtliche Anzahl deutscher Industriefirmen ganz verschiedener Größen. Es kommen noch etwa 200 Firmen hinzu, die Aufträge im Rahmen des „laufenden Geschäfts“ erhalten haben. In der Hauptsache sind, wie man sieht, Bestellungen auf

Werkzeugmaschinen und Spezialmaschinen

erteilt worden, wobei zunächst ganz allgemein die Zunahme der sowjetrussischen Maschinenbestellungen gegenüber den letzten Jahren interessant ist, nachdem diese sich seit 1931/32 in ununterbrochenem Rückgang befanden. Das Überwiegen der Abschlüsse auf Maschinen zeigt u. a., daß bei diesen Objekten die Preisfrage nicht so ausschlaggebend für Abschlüsse gewesen ist, wie es auf vielen anderen Gebieten der deutschen Industrie der Fall war. Hier die Möglichkeiten für konkurrenzfähige Angebote zu schaffen, wurde notwendig, um den russischen Markt nicht weiter zu verlieren. Dieser Tatsache ist jetzt auch Rechnung getragen worden. Der Wirtschaftsvertrag vom 29. April d. J. sieht vor, daß — soweit anstatt Kreditkäufen Bareinkäufe erfolgen —, bei der Preisgestaltung für die Ausfuhr nach Sowjetrußland nicht von anderen Grundsätzen ausgegangen werden soll, als bei der Ausfuhr nach anderen Ländern.

Im Gegensatz zum Liefergeschäft nach Sowjetrußland war die Entwicklung des Imports russischer Erzeugnisse nach Deutschland seit dem Spätsommer 1935 wenig erfreulich. Nachdem die den Russen zugebilligten Importkontingente erschöpft waren, und die Einfuhrerlöse russischerseits nur noch zu Bestellungen in Deutschland verwendet werden dürften, setzte eine Stagnation der Einfuhr russischer Erzeugnisse nach Deutschland ein, der im Januar 1936 ein Erlaß der Sowjetregierung folgte, welcher praktisch einer Ausfuhrsperre nach Deutschland gleichkam. Die russischen im Jahre 1936 fälligen Schulden an Deutschand betrugen etwa nur noch 50 Mill. RM, so daß bei den Russen ein großes Exportbedürfnis zur Begleichung der Schulden nicht mehr bestand. Diese Lage und der Ablauf der Wirtschaftsvereinbarung vom 9. April 1935 machten neue Verhandlungen erforderlich, die schließlich zu dem Wirtschaftsvertrage vom 29. April führten, der den Warenverkehr zwischen Deutschland und Sowjetrußland auf die Basis der Reichsmarkverrechnung im Bargeschäft stellt. Voraussetzung für die Durchführung dieses Abkommens ist die planmäßig vorgesehene Einfuhr russischer Waren, somit die Ansammlung russischer Guthaben, aus denen die Bestellungen an die deutsche Industrie bestritten werden sollen. Da in dem neuen Vertrage als Grundlage die Einfuhr von 1934 und 1935 angegeben ist, die mit je rund 200 Mill. RM beziffert werden kann, so würden sich bei einer entsprechenden Einfuhr für 1936 Sowjetbestellungen in gleicher Höhe ergeben. Bei einer Steigerung der Einfuhr, die ja für erwünschtere Waren vorgesehen ist, würde die Auftragssumme zunehmen.

Leider muß festgestellt werden, daß da, wo nicht Vorverträge, wie bei Manganerzen, Erdöl und Holz, vorbehaltlich eines neuen deutsch-russischen Abkommens — etwa für 30 Mill. RM — geschlossen wurden, die Dinge zurzeit nicht so laufen, wie sie im beiderseitigen Interesse lägen. Russischerseits wird auch zugegeben, daß große Schwierigkeiten bei Lieferungen russischer Waren an deutiche Firmen zu verzeichnen seien, die vor allem mit der Tatsache zusammenhängen, daß infolge reichlich späten Zustandekommens des Vertrages vom 29. April 1936 über viele Waren bereits anderweitig disponiert worden sei. Diese Argumentierung ist zwar nicht ganz von der Hand zu weisen, indessen erwartet die deutsche Wirtschaft, daß die derzeitige russische Preispolitik und eine Zurückhaltung bei der Hergabe von Waren baldigst aufgegeben wird, um zur vereinbarungsgemäßen Durchführung des Vertrages vom 29. April 1936 zu gelangen. Diese Forderung ist durchaus berechtigt, da die deutsche Wirtschaft ja alles nur irgendmögliche tut, um auch die Ausfuhr nach der Sowjetunion zu angemessenen Preisen durchführen zu können.

Senkung der Gebühren für den Wegebaufonds

Unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten General Slawoj-Skladkowski hielt am Donnerstag der Ministerrat eine Sitzung ab, in der einige Verordnungen beschlossen wurden.

Der erste vom Ministerrat beschlossene Entwurf sieht eine Senkung der Gebühren vor, die von mechanischen Verkehrsmitteln zugunsten des staatlichen Wegebaufonds erhoben werden. Damit soll den Besitzern der Kraftwagen in ihrer schwierigen Lage geholfen werden. Zu diesem Zwecke werden die Rückstände der Gebühr für die Zeit vom 1. April 1934 ab erlassen. Um den Kraftdroschkenbesitzern, die die Gebühren pünktlich bezahlt haben, einen Ausgleich zu geben, werden sie von der Zahlung der Wegebaugebühren für die Zeit vom 1. August d. J. bis zum 31. März 1937 befreit. Die Gebühr selbst wird von 15 Zloty auf 10 Zloty jährlich für je 100 Kilogramm Gewicht des Wagens herabgesetzt. In der Praxis beträgt somit die Gebühr für einen 1200 Kilogramm schweren Wagen jetzt nur noch 120 Zloty anstatt bisher [illegible]80 Zloty.

Die zweite Verordnung setzt die Diäten herab, die Staatsbeamten für Dienstreisen außerhalb ihres eigentlichen Dienstortes gezahlt wurden. Diese Herabsetzung ist durch die Senkung der Unterhaltskosten in den Jahren 1927 bis 1954 begründet, die etwa 40 v. H. beträgt. Durch diese Maßnahme erspart der Staatsschatz etwa 3 000 000 Zloty jährlich.

Die nächsten zwei Verordnungen betreffen die Grundsätze des Vergleichsverfahrens für landwirtschaftliche Genossenschaften und ihre Zentralen und die Konversion landwirtschaftlicher Schulden.

Vier weitere Verordnungen geben Bauarbeiten in Lodz, Lemberg, Krakau und Posen allgemein verpflichtende Geltung.

Schließlich wandelt eine weitere Verordnung die Industrie- und Kaufmannsgerichte in Arbeitsgerichte um, d. h. das Gesetz über die Arbeitsgerichte vom 22. März 1928 wird auch auf das ehemals deutsche Teilgebiet ausgedehnt.

Geldmarkt.

Der Wert für ein Gramm reinen Goldes wurde gemäß Verfügung im „Monitor Polski“ für den 6. Juli auf 5,9244 Zloty festgesetzt.

Der Zinssatz der Bank Polski beträgt 5%, der Lombardsatz 6%.

Berlin, 4. Juli. Amtl. Devisenkurse. Newyork 2,478—2,482, London 12,44—12,47, Holland 169,08—169,42, Norwegen 62,52 bis 62,64, Schweden 64,14—64,76, Belgien 41,98—42,06, Italien 19,53 bis 19,57, Frankreich 16,435—16,475, Schweiz 81,19—81,35, Prag 10,30 bis 10,32, Wien 48,95—49,05, Danzig 46,80—46,90, Warschau —,—.

Züricher Börse vom 4. Juli. (Amtlich.) Warschau —,—, Paris 20,24 3/4, London 15,32, Newyork 3,05 1/8, Brüssel 51,65, Italien 24,12, Spanien 41,95, Amsterdam 208,17 1/2, Berlin 123,25, Wien offiziell —,—, Noten 57,75, Stockholm 79,00, Oslo 77,00, Kopenhagen 68,40, Sofia —, Prag 12,69, Belgrad 7,00, Athen 2,90, Konstantinopel 2,45, Bukarest 2,50, Helsingfors 6,76, Buenos Aires 81,75, Japan 89,75.

Die Bank Polski zahlt heute für: 1 Dollar, große Scheine 5,26 Zl., dto. kleine 5,23 1/2 Zl., Kanada —,— Zl., 1 Pfd. Sterling 26,43 Zl., 100 Schweizer Frank 172,40 Zl., 100 französische Frank 34,92 Zl., 100 deutsche Reichsmark 132,00, in Gold —,— Zl., 100 Danziger Gulden 99,80 Zl., 100 tschech. Kronen 19,50 Zl., 100 österreich. Schillinge 98,00 Zl., holländischer Gulden 359,00 Zl., Belgisch Belgas 89,10 Zl., ital. Lire 33,00 Zl.

Produktenmarkt.

Amtliche Notierungen der Bromberger Getreidebörse vom 6. Juli. Die Preise lauten Parität Bromberg (Waggonladungen) für 100 Kilo in Zloty:

Standards: Roggen 706 g/l. (120,1 f. h.), Weizen 754 g/l. (128,1 f. h.), Braugerste 709 g/l. (120,4 f. h.), Einheitsgerste 685 g/l. (116,2 f. h.), Sammelgerste 661 g/l. (112 f. h.), Hafer 451 g/l (75,2 f. h.).

Transaktionspreise:

Roggen	— to	—.—	gelbe Lupinen	— to	—.—
Roggen	— to	—.—	Peluschken	— to	—.—
Roggen	— to	—.—	Einheitsgerste	— to	—.—
Roggen	— to	—.—	Sammelgerste	— to	—.—
Stand.-Weizen	— to	—.—	Speisekart.	— to	—.—
Hafer	— to	—.—	Sonnenblumenkuchen	— to	—.—
Weizenkleie, gr.	— to	—.—			

Richtpreise:

Roggen	14.25—14.50
Standardweizen	19.25—19.75
a) Braugerste	—.—
b) Einheitsgerste	—.—
c) Sammelg. 114-115 P.	15.25—15.50
d) Wintergerste	14.50—14.75
Hafer	15.00—15.50
Roggen-Auszugmehl 0-30%	22.25—22.75
Roggenm. I 0-50%	22.00—22.25
„ I 0-65%	20.75—21.25
Roggenm. II 50-65%	17.25—18.00
Roggen-nachmehl 0-95%	17.00—17.75
„ über 65%	16.00—17.00
Weiz.-Ausz. I 0-20%	33.75—35.75
Weizenm. I A 0-45%	32.75—33.75
„ I B 0-55%	32.00—33.00
„ I C 0-60%	31.25—32.25
„ I D 0-65%	30.25—31.25
„ II A 20-55%	28.25—29.25
„ II B 20-65%	27.75—28.75
„ II C 45-55%	26.75—27.75
„ II D 45-65%	26.00—27.00
„ II E 55-60%	24.75—25.75
„ II F 55-65%	21.75—22.25
„ II G 60-65%	20.75—21.25
Weizenschrot-nachmehl 0-95%	23.75—24.25
Roggenkleie	9.25—9.50
Weizenkleie, fein	9.00—9.50
Weizenkleie, mittelg.	8.50—9.00

Weizenkleie, grob	9.00—9.50
Gerstenkleie	11.00—12.00
Winterraps	28.00—29.00
Rübsen	29.00—31.00
blauer Mohn	—.—
Senf	—.—
Leinsamen	—.—
Peluschken	—.—
Wicken	—.—
Seradella	—.—
Felderbsen	—.—
Viktoriaerbsen	19.00—22.00
Folgererbsen	18.00—20.00
blaue Lupinen	10.50—11.00
gelbe Lupinen	12.50—13.00
Gelbklee, enthülst	—.—
Weißklee	—.—
Fabrikkartoff. p. kg%	—.—
Rotklee, unger.	—.—
Rotklee, gereinigt	—.—
Speisekartoffeln n. Not.	—.—
engl. Raygras	—.—
Kartoffelflocken	13.50—14.25
Leinkuchen	16.25—16.75
Rapskuchen	13.75—14.25
Sonnenblumenkuch. 42-45%	16.25—17.25
Kokoskuchen	—.—
Roggenstroh, lose	—.—
Roggenstroh, gepr.	2.50—3.00
Netzeheu, lose	6.50—7.00
Sojaschrot	—.—

Trockenschnitzel 8.00—8.50, Schwedenklee —,—

Roggenmehl 60% z. Lieferung nach Danzig —,—

Allgemeine Tendenz: ruhig. Roggen, Weizen, Gersten, Hafer, Roggen- und Weizenmehl ruhig. Transaktionen zu anderen Bedingungen:

Roggen	478 to	Speisekartoffel.	50 to	Hafer	25 to
Weizen	265 to	Fabrikkartoff.	— to	Peluschken	— to
Braugerste	— to	Saatkartoffeln	— to	Raps	15 to
a) Einheitsgerste	83 to	blauer Mohn	— to	Gemenge	— to
b) Winter- „	— to	Senf	— to	Wicken	15 to
c) Sammel- „	265 to	Gerstenkleie	20 to	Baumkernkuch.	— to
Roggenmehl	91 to	Seradella	— to	Sonnenblumenschrot	— to
Weizenmehl	132 to	Trockenschnitzel	— to	Buchweizen	105 to
Viktoriaerbsen	— to	Mais	15 to	Blaue Lupin.	— to
Feld-Erbsen	— to	Kartoffelflock.	15 to	gelbe Lupinen	— to
Folger-Erbsen	15 to	Leinkuchen	— to	Tymothee	— to
Roggenkleie	171 to	Leinsamen	— to	Rübsen	30 [illegible]
Weizenkleie	155 to	Haferschrot	— to		

Gesamtangebot 2011 to.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 4. Juli. Die Preise verstehen sich für 100 Kilo in Zloty:

Richtpreise:

Weizen	19.25—19.50
Roggen, ges., trocken	13.50—13.75
Braugerste	—.—
Einheitsgerste	16.00—16.25
Wintergerste	14.50
Hafer 450-470 g/l.	15.75—16.00
Standardhafer	15.25—15.50
Roggen-Auszugmehl I 0-30%	21.25—21.50
Roggenmehl I 0-50%	20.75—21.00
„ 0-65%	19.75—20.25
Roggenmehl II 50-65%	14.50—15.50
Rogg.-Nachm. 65%	13.00—14.00
Weizenmehl I A 0-20%	32.50—34.25
„ A 0-45%	31.75—32.25
„ B 0-55%	30.75—31.25
„ C 0-60%	30.25—30.75
„ D 0-65%	29.25—29.75
„ II A 20-55%	28.50—29.00
„ B 20-65%	28.00—28.50
„ D 45-65%	25.50—26.00
„ F 55-65%	21.25—21.75
„ G 60-65%	19.75—20.25
„ III A 65-70%	17.75—18.25
„ B 70-75%	15.75—16.25
Roggenkleie	8.75—9.25
Weizenkleie, mittelg.	8.00—8.75
Weizenkleie (grob)	9.00—9.50
Gerstenkleie	9.50—10.75
Raps	40.00—41.00
Leinsamen	—.—

blauer Mohn	—.—
gelbe Lupinen	15.00—15.50
blaue Lupinen	11.25—11.75
Seradella	—.—
Rotklee, roh	—.—
Weißklee	—.—
Rotklee, roh, 95-97% gereinigt	—.—
Schwedenklee	—.—
Senf	32.00—34.00
Viktoriaerbsen	—.—
Folgererbsen	20.00—22.00
Klee, gelb, ohne Schalen	—.—
Peluschken	—.—
Wicken	—.—
Weizenstroh, lose	1.40—1.65
Weizenstroh, gepr.	1.90—2.15
Roggenstroh, lose	1.50—1.75
Roggenstroh, gepr.	2.25—2.50
Haferstroh, lose	1.75—2.00
Haferstroh, gepreßt	2.25—2.50
Gerstenstroh, lose	1.40—1.65
Gerstenstroh, gepr.	1.90—2.15
Heu, lose	4.25—4.75
Heu, gepreßt	4.75—5.25
Netzeheu lose	5.25—5.75
Netzeheu, gepreßt	6.25—6.75
Leinkuchen	16.00—16.25
Rapskuchen	13.75—14.00
Speisekartoffeln	—.—
Sonnenblumenkuchen 42—43%	16.00—16.50
Sojaschrot	—.—

Gesamttendenz: ruhig. Umsätze — to, davon 938 to Roggen, 148 to Weizen, 290 to Gerste, 16 to Hafer.

Butternotierungen. Warschau, den 4. Juli. Großhandelspreise der Butterkommission für 1 Kilogramm in Zloty: Prima Tafelbutter in Einzelpackung 2,50, ohne Packung 2,50, Dessertbutter 2,10, gesalzene Molkereibutter 2,10, Landbutter 1,80. Im Einzelhandel werden 10—15% Aufschlag berechnet.

Viehmarkt.

Warschauer Viehmarkt vom 4. Juli. Die Notierungen für Hornvieh und Schweine betrug für 100 kg Lebendgewicht loco Warschau in Zloty: junge, fleischige Ochsen 78—80, junge Mastochsen 67—73, ältere, fette Ochsen —,—, ältere, gefütterte Ochsen —,—; fleischige Kühe 67—70, abgemolkene Kühe jeden Alters 55—58; junge fleischige Bullen 70—75; fleischige Kälber —,—, junge, genährte Kälber 60—68; kongreßpolnische Kälber —,—; junge Schafböcke u. Mutterschafe —,—, Speckschweine von über 150 kg 1[illegible]3—112, von 130—150 kg 91—102, fleischige Schweine über 110 kg 80—90, unter 110 kg —,—.